Nr. 12. Dezember. 1930. 56. Jahrgang.

# Zeitschrift für Obst-, Wein- und Gartenbau

Amtsblatt des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau
des Landesverbandes Thüringen für Obst-, Wein- und Gartenbau

Verlagsort Dresden

Schriftleiter: Johannes Schomerus, Dresden-A., Sidonienstraße 14, Fernruf Dresden 25146, Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, unter Mitwirkung von Fachmännern.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis für das Vierteljahr 1 Reichsmark, bei Vereinsbezug Vorzugspreis. — Anzeigen: die viergespaltete Millimeterzeile 20 Reichspfennige. — Alle Zuschriften einschl. Anzeigen nur an: Geschäftsstelle des Landesverbandes Sachsen f. Obst- u. Weinbau, Dresden-A., Sidonienstr. 14, erbeten. — Schluß der Anzeigen-Annahme: Am 20. des vorhergehenden Monats. — Fernspr. 25146. — Postscheckkonto: Landwirtschaftskammer Dresden 88. — Girokonto 436.

IMPERIAL BUREAU OF MYCOLOGY

Moritz Bergmann, Samenhandlung, Dresden-A., Wallstraße 4, schräggegenüber dem bisherigen Geschäft

Eisenwerke DRAHT BREMER ROSTOCK

Die hölzernen Bohnenstangen und Tomatenstäbe jetzt verbrennen!

Federnde Stahl-Bohnenstangen Preis 17 Pf. und Tomatenstäbe Preis 6 Pf.

ersparen Platz und zeitraubende Winterlagerung. — Licht, Luft, volle Ernten, sturmsicher. Einmalige Anschaffung.

Referenzen: Staatliche Versuchs- und Beispielsgärtnerei Pillnitz, Landwirtschaftskammer Dresden u. a. m. Näheres durch: General-Vertreter für Sachsen, Dipl. Landwirt W. Buschmann, Dresden-A. 1, Christianstraße 17 / Fernsprecher 14011

Jetzt wird's Zeit für die Meisendosen!

Erhaltet die Insektenvertilger mit **Bruhn'schen Meisenfütterdosen Antispatz.** Sie arbeiten monatelang ohne Wartung mit 50% Futterersparnis. Von 14 Ministerien eingeführt, in Pr. d. Rderl. vom 14. 12. 27. Prospekt auch über Futter und Futterringe durch Verlag Parus, Reinbek-Z.

**Ein ausführliches Flugblatt „Die Meisen und ihre Not" liegt diesem Heft bei!**

Trinken Sie den köstlichen Jonas-Süßmost

denn er ist unvergoren und daher alkoholfrei, aus frischen reifen Früchten, reich an Fruchtzucker, natürlichen basischen Mineralstoffen und Nährsalzen, fördert die Verdauung und wirkt gegen unnatürlichen Fettansatz :-: :-:

Lockwitzgrund - Dresden - A. 47

Zögern auch Sie nicht, schon jetzt Ihre Bestellung über:
**Obst- und Alleebäume, Beerenobst, Ziergehölze, Rosen, Heckenpflanzen, Koniferen usw.** aufzugeben. / Katalog über sämtliche Baumschulartikel gerne zu Diensten.

**Harzer Baumschulen / Albert Severin / Blankenburg-Harz**

Spezialität: **Kirschengroßanzucht** auf Severins Original Harzer hellrindiger Vogelkirsche. Anerkannte Hochzucht versch. Landwirtschaftskammern. **Kirschenwildstämme** zum Selbstveredeln in Ia Ware lieferbar. (Die Leitung dieser Abteilung liegt in Händen des bewährten Herrn Prov. Gartenmeister Heimann, früher Diemitz b. Halle a. S.

## Zwei gehaltvolle Geſchenkwerke

### Chriſtiane Eberhardine
und
### Auguſt der Starke

Eine Ehetragödie

Von Paul Haake / Mit zahlreichen Abbildungen

In Umſchlag geheftet . . . . . . . . . . . . . . . . . . . M. 6.50
In elegantem Ganzleinenband . . . . . . . . . . . . . . . M. 7.80

Der Berliner Univerſitätsprofeſſor Dr. Haake ſchildert hier in ſchlichten Worten den Lebensweg der bayriſchen Prinzeſſin, der ſpäteren Gemahlin Auguſt des Starken. Das Leiden und Dulden dieſer fürſtlichen Frau, die eine Heldin im ergebenen Tragen ihres furchtbaren Geſchickes war und der Kampf um ihren Sohn wirken erſchütternd. Jeder Leſer wird tief ergriffen von ihrem Schickſal ſein.

### In Rußland und in Sachſen
### 1812–1815

Aus den Erinnerungen des ſächſiſchen Generalleutnants und Generaladjutanten des Königs Ferdinand von Funck

Herausg. v. Artur Brabant / Mit 1 Bildnis u. 1 Skizze

In Umſchlag geheftet . . . . . . . . . . . . . . . . . . . M. 8.—
In elegantem Ganzleinenband . . . . . . . . . . . . . . . M. 9.50

Oberſtaatsarchivar Dr. Brabant (Dresden) legt mit obigem Werke die Fortſetzung zu ſeinem früher erſchienenen Buche „Im Banne Napoleons" vor, das allen Beſitzern des letzteren Bandes hochwillkommen ſein wird. Funcks Erinnerungen ſind überaus anſchaulich geſchrieben und haben für die geſamte Geſchichte hohen Wert.

**Verlag C. Heinrich / Dresden-N.**

---

# *Obſthorden*

**Obst-, Speisen- und Weinschränke, Obstgestelle** in erstkl. Ausführung, sowie **Pfähle** aller Art, **Wäschepfeiler, Zaunmaterial, Leitern** usw. liefert billigst

***H. O. Wenig, Geschwenda***

Thüringer Wald. Prospekt zu Diensten!

---

**Baumpfähle, Stangen und Stängel**

liefert **E. Hartmann,** Holzhdlg., **Langenhennersdorf** (S. Schweiz)

---

NB ***v. Berlepsch'sche Nisthöhlen***

dauerhaft imprägniert, mit Holzdeckel oder leicht abnehmbarem Asbestdeckel, die **naturgemäße und dauerhafteste Nistgelegenheit.** Illustr. Preisliste, auch über Winterfütterung, kostenlos durch den **Alleinhersteller**

**Hermann Scheid,**
**Büren** (Westf.). Zweigbetrieb in **Vetschau** (Spreewald).
Zuschriften nur nach Büren (Westf.)!

---

# Jetzt
ist die beſte Zeit zur Anſchaffung von **Niſthöhlen für Vögel**

---

# Gärtnereigrundstück

in der Umgebung Zittaus liegend, mit 3 Gewächshäusern, steht

**zum sofortigen Verkauf**

Interessenten werden gebeten, sich zu melden bei der

**Gemeinde - Verwaltung Olbersdorf (Sa.)**

---

# Eßt mehr Früchte
## und Jhr bleibt gesund!

---

***Alkoholfreien Apfelsüßmost, Apfelwein*** *(Versand auch nach auswärts)*

*empfiehlt*

**Beerenobst- und Süßmost-Kelterei**
**Alfred Engelhardt, Meißen,** Meisatal

---

# Raupenleim ist rechtzeitig zu bestellen!

Nr. 12. Dezember.

# Zeitschrift für Obst-, Wein- und Gartenbau

1930. 56. Jahrgang.

Amtsblatt des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau
des Landesverbandes Thüringen für Obst-, Wein- und Gartenbau

Verlagsort Dresden

Schriftleiter: Johannes Schomerus, Dresden-A., Sidonienstraße 14, Fernruf Dresden 25 146, Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, unter Mitwirkung von Fachmännern.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis für das Vierteljahr 1 Reichsmark, bei Vereinsbezug Vorzugspreis. — Anzeigen: die viergespaltete Millimeterzeile 20 Reichspfennige. — Alle Zuschriften einschl. Anzeigen nur an: Geschäftsstelle des Landesverbandes Sachsen f. Obst- u. Weinbau, Dresden-A., Sidonienstr. 14, erbeten. — Schluß der Anzeigen-Annahme: Am 20. des vorhergehenden Monats. — Fernspr. 25 146. — Postscheckkonto: Landwirtschaftskammer Dresden 88. — Girokonto 436.

Inhalt: Aufsätze: Obstkultur und Blumenliebe im Kleingarten. — Arbeitsprogramm für den Garten — Der Apfel in Volkserzählung und Volkskunde. — Winterkampf gegen die gefährliche Obstmade. — Ziergehölze, die gedeckt werden müssen. — Ein schöner Erfolg im Kampf gegen die Blutlaus. — Vorurteile gegen Stachelbeeren. — Die Anpassungsfähigkeit der Insekten. — Beobachtungen. — Himbeeren. — Inhaltsverzeichnis. — Leimringe rechtzeitig abnehmen und verbrennen. — Ratschläge für den Monat Dezember. — Aus den Vereinen der Landesverbände Sachsen und Thüringen. — Mitteilungen der Geschäftsstelle. — Kleine Mitteilungen — Geschäftliches. — Bücherschau. — Anzeigen.

**Arthur Bernhard, Samenhandlung, Dresden-N., Neust. Markt 5, Fernspr. 53706.**
**Gemüse-, Gras-, Blumen-, forst- und landwirtschaftliche Sämereien, Düngemittel, Insektenvertilgungsmittel, Gartengeräte, Bast, Kokosstricke, Blumenstäbe, Stangen, Raupenleim, Baumwachs und anderes**

## Obstkultur und Blumenliebe im Kleingarten.

(Mit 2 Abbildungen.)

Von gepr. Gartenmeister Max Pohlig, Dresden-Tolkewitz.

Nicht alles läßt sich in kleinem Gartenraum vereinigen. Oft heißt es, sich klug beschränken, damit wertvolle Kulturen nicht durch minder wertvolle, aber meist stärker wachsende Kulturpflanzen unterdrückt werden.

Aber Blumenpflege läßt sich auch auf beschränktem Raume trefflich mit Obstkultur vereinigen, ja beide ergänzen einander oft in glücklichster Weise.

Da die Herbstmonate sowohl wie das Frühjahr für alle frühjahrsblühenden Stauden, die oft mit den Kernobstbäumen zusammen ihre oft auch ähnlich gestalteten Blumen erschließen, die beste Pflanzzeit sind, dürften einige Vorschläge zu solchen Pflanzungen auch jetzt noch am Platze sein.

Das erste Lichtbild zeigt einen Gartenweg, im Hintergrunde einen gerade im reichsten Blütenschmuck prangenden Hochstamm der Leipziger Rettigbirne. Die linke Seite des Gartenwegs zeigt die gleichfalls schneeweißen, kleinen gefüllten, levkoyenähnlichen Blüten der gefüllten Alpengänsekresse. Durchbrochen ist dieses stets auffallende, breite Blütenband in regelmäßigen Abständen mit dichten Tuffs der gleichzeitig, nur stets viel länger blühenden, leuchtend tiefblauen Hornveilchensorte „Hansa". Dahinter nicken zierliche Viertelkreisbogen des tränenden Frauenherzens, die höheren Kandelaber der Akelei, die zierliche Elfenblume und großgeäugte bunte Aurikel.

Auf der rechten Wegseite entfalten später im Mai, Juni bis tief in den Herbst hinein aus dunkelgrün glänzendem, myrthenähnlichem Laube die rot und gelb gefüllten Sonnenröschen, Helianthemum, ihre ungemein zahlreichen Blütenrispen. Dahinter lugen hervor liebliche blaue Scilla, Schneeglöckchen, Krokus und tiefblaue Perlhyazinthen, Goldmargareten, blauer Alpenenzian, bunte Pyrethrum und stolzgetragene Schmetterlingsakelei lösen die Frühlingsblühzwiebeln rechtzeitig ab, ihrerseits später wieder von sommerblühenden Stauden verdrängt.

Das Leuchten und Blühen in kontrastreicher Harmonie während der ganzen Dauer der schönen Jahreszeit hindert indessen die in angemessenen Abständen ausgepflanzten Beerenobsthochstämme durchaus nicht, sich günstig zu entwickeln, Blüte und reiche Frucht zur Freude von Jung und Alt anzusetzen. Wie froh lugen die sonnengoldfarbenen edlen Blumen der wegerichartigen Goldmargarete zwischen den kahlen Beerenobststämmen hervor,

# Arbeitsprogramm für den Garten.

**Ausschneiden und deutlich sichtbar aufhängen! Ausführliches lese unter Ratschläge Seite 185 u. f.**

## Dezember.

### Obstgarten.

Ernte.

Obstlager vor trockener Luft und Frost schützen. Zwecks längerer Haltbarkeit Früchte in Papier wickeln und in Torfmull einlegen.

Schädlingsbekämpfung.

Das Merkblatt des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau „Schädlingsbekämpfung im wirtschaftlichen Obstbau“ beachten. Mit Karbolineumspritzen ist noch zu warten. Vorkehrungen gegen Wildschaden treffen. Entschädigungsansprüche sind bei den geltenden gesetzlichen Bestimmungen meist aussichtslos. Nisthöhlen aufhängen, Futterplätze für Vögel einrichten. Klebgürtel klebfähig erhalten.

Baumpflege.

Bäume schneiden und auslichten. Sägewunden mit scharfem Messer nachschneiden. Trockene Blätter und Früchte aus den Kronen beseitigen. Stämme und starke Äste abkratzen und abbürsten sowie mit Obstbaumkarbolineum, 20%, abwaschen: 10 Liter Wasser, 2 Liter Karbolineum. Wo viel umzupfropfen ist, kann mit dem Abwerfen der Kronen begonnen werden.

Edelreiser schneiden.

Die Erfahrung der letzten Winter hat gezeigt, daß es zweckmäßig ist, Edelreiser frühzeitig zu schneiden, bevor sie erfrieren.

### Gemüsegarten.

Gartengeräte instand setzen, Samen und krebsfeste Saatkartoffeln bestellen; graben, rigolen. Material für den Komposthaufen sammeln und mit Ätzkalk aufsetzen, älteren Jahrgang des Komposthaufens umsetzen. Frische Fäkalien gehören auf den Kompost, nicht in den Garten. Als Dünger kann noch verwendet werden: Thomasmehl, Kalk und Kainit, besser gebe man 40 proz. Kalisalz im zeitigen Frühjahr. Gemüsevorräte in Mieten und Keller beobachten. Frost und Mäuse fernhalten.

### Ziergarten.

Ziergehölze schneiden, Rasenflächen mit Kompost düngen; bei trockenen Winden Boden bedecken, immergrüne Gehölze stark wässern. Rosen niederlegen und eindecken. Blumenzwiebelbeete mit Tannenreisig belegen. Futterplätze für Singvögel anlegen.

Hier abtrennen!

---

sie zählen zu den ersten, ungemein haltbaren, deshalb stets freudig begrüßten Schnittblumen des Freilandes.

Das zweite Lichtbild zeigt die Ausnutzung der Baumscheibe eines Hochstammes der Zuccalmaglio-Renette mit flachwurzelnden frühblühenden Stauden. Diese Flachwurzler, zu denen hauptsächlich Primeln-, Veilchen- und Anemonenarten zählen, entziehen erfahrungsgemäß dem Boden nur in sehr geringem Maße Nährstoffe. Sie entfalten ihre, sich mehr durch feinen Duft und zarten Schmelz der Farben als durch Größe und Höhe auszeichnenden Blütenstände zu einer Jahreszeit, in der die Obstbäume im herrlichsten Blütenschmucke prangen, aber noch keinen tieferen Schatten spenden.

Entwickeln dann die Hochstämme ihr Laub, so ist die Blüte der lieblichen Frühlingskünder der Staudenwelt längst vorüber; ihre nicht zu eng erfolgte Pflanzung gestattet ausreichende Lockerung und gelegentliche Düngung der Baumscheibe. Maßnahmen, die sowohl Obstbäumen als auch Stauden zugute kommen.

Auf kleinem Gartenraum gilt es erst recht, Angenehmes mit Nützlichem zu verbinden: Obstbäume und Blumen seien fortan nicht Feinde, sondern Freunde.

▽

# Der Apfel in Volkserzählung und Volkskunde.

Von Johannes Schomerus, Dresden.

Der Apfel spielt in der Geschichte der Menschheit schon von jeher eine Rolle. Die Kultur des Apfelbaumes ist Jahrtausende alt. Viele Völker der Erde befassen sich mit seiner Kultur, und in fast allen Erdteilen gehört der Apfelbaum zu den wichtigsten Obstbäumen. Wie in alter so auch in neuerer Zeit ist er ein steter Genosse der Menschen. In der, in der Bibel festgelegten ältesten Geschichte der Menschheit begegnet uns der Apfel im Paradiese. Hier spielt er bei der Geschichte vom Sündenfall eine Rolle, bei der Eva dem Adam den Apfel als verbotene Frucht darreicht.

Auch in der Geschichte des Altertums begegnen wir des öfteren dem Apfel. Er spielt z. B. in der griechischen Geschichte in der Symbolik eine große Rolle. Nach späterer griechischer Mythe war Dionysos, der Gott des Weinbaues, auch der Schöpfer des Apfelbaumes. Von ihm wird erzählt, daß er den Apfelbaum der Aphrodite schenkte, der Göttin der Liebe und Schönheit, aber auch der Göttin der Gärten, des Frühlings und seiner Gaben. Sie schenkte drei goldene Äpfel dem Hippomenes, mit denen dieser die schnellfüßige Königstochter Atalante im Wettlauf überlistete und sie dadurch zum Weibe gewann, nachdem sie vorher alle Freier getötet hatte. Bekannt ist der Erisapfel, der Apfel der Zwietracht, der noch heute in unserem Sprachgebrauch als Zankapfel weiterlebt. Eris, die Göttin der Zwietracht, war als einzige von allen Göttinnen nicht zur Hochzeit des Peleus und der Thetis geladen. Sie rächte sich, indem sie einen goldenen Apfel mit der Aufschrift „Der Schönsten“ unter die Gäste warf, wodurch sie die Eifersucht der drei Göttinnen Hera, Athena und Aphrodite erregte, aus der ein Streit entstand, der das Urteil des Paris, indem er die schöne Helena, die Gemahlin des Menelaus entführte, und den trojanischen Krieg verursachte.

Bekannt ist die Sage der goldenen Äpfel der Hera, die von den Hesperiden, den Töchtern der Nacht, bewacht wurden. Gäa, die Göttin des Wachsens, hatte sie der Hera, der Göttin der Ehe, bei ihrer Vermählung mit Zeus als Symbol der Fruchtbarkeit geschenkt, nachdem sie vorher von Herakles oder lat. Herkules aus dem Lande der Hyperboreer, der am nördlichsten wohnenden Völker, geholt wurden, wo sie von drei der Hesperiden und einem hundertköpfigen Drachen bewacht wurden.

In der nordischen Mythe sind die Äpfel die Speise der Asen, des mächtigsten Göttergeschlechts. Iduna, die Göttin der ewigen Jugend und Unsterblichkeit, war die Bewahrerin dieser wichtigen Götterspeise, die die Kraft hatte, den zu verjüngen, der sie aß.

Noch jetzt erinnern manche Gebräuche an die Vorbedeutung des Apfels für Liebe, Fruchtbarkeit, Leben und Tod. Der Evaapfel ist noch heute das Symbol des Sinnenreizes und der Erbsünde.

Nach altgermanischer Vorstellung ist der Apfel Symbol der Mutterbrust und der nährenden Liebe.

Als Reichsapfel mit dem Kreuz ist er eins der Reichskleinodien des römisch-deutschen Reiches und ein Symbol der Weltherrschaft. Die Kaiser und Könige des Mittelalters sind stets mit dem Reichsapfel in der Linken dargestellt. Auch in der neueren Geschichte des sächsischen Volkes begegnen wir des öfteren dem Apfel; von Kurfürst August 1553—1586, bekannt als Vater August, wird erzählt, daß er durch seine Amtsleute Apfelkerne sammeln ließ, indem diese für jedes Maß Kerne das gleiche Maß Getreide verabfolgen mußten. Diese Kerne verwendete er zum großen Teil zur Anzucht junger Bäume in eignen Baumschulen oder verschenkte sie an ihm bekannte Obstzüchter. Bei seinen vielen Reisen im Lande führte er ein Säckchen mit Apfelkernen bei sich, um sie an geeigneten Stellen in die Erde stecken zu können. Er gebrauchte hierzu einen besonders angefertigten Stock, der so eingerichtet war, daß sich bei einem Druck auf einen Knopf ein Schieber öffnete, wodurch ein Kern in den Boden fiel. Von Vater August stammt auch das Ehestandsbaumgesetz, nachdem jedes Brautpaar mit Landbesitz vor der Hochzeit zwei Bäume pflanzen und pflegen mußte. Bei seinen Bestrebungen wurde Vater August von seiner Gemahlin Anna, bekannt als Mutter Anna, unterstützt. Der Schlosser zu Annaburg hatte 1577 14 Scheffel Apfelkerne in Sand eingelegt und für die Aussaat vorbereitet.

Abb. 1. Der blumengeschmückte Gartenweg.

Kurfürst Friedrich August I., bekannt unter dem Namen August der Starke, bestimmte, daß jeder heiratende Bauer vor oder im ersten Jahre seiner Ehe 6 Obstbäume pflanzen mußte.

Im Anfang des 19. Jahrhunderts hatte sich in der Leipziger Gegend die sächsische Nationalfrucht, der Bors-

dorfer Äpfel, einen guten Ruf erworben. Diese Borsdorfer Äpfel wurden auf der Leipziger Messe zum Verkauf zugelassen. Auf der Michaelismesse 1812 fand ein Umsatz für zirka 50000 Talern statt, die von russischen Händlern für 1½ bis 2½ Taler für das Schock aufgekauft, einzeln in Seidenpapier verpackt und als sächsische Apfelsinen auf die Weinachtsmärkte in Petersburg und Moskau geleitet wurden.

Ob nun diese früher berühmten Borsdorfer Äpfel ihren Namen haben von dem östlich von Leipzig an der Parthe gelegenen sächsischen Dorfe Borsdorf, weiß man heute nicht mehr genau. Die Chronik erzählt, daß zu Pforten, dem heutigen Schulpforten an der Saale in der Provinz Sachsen, in den 70er Jahren des 12. Jahrhunderts Zisterzienser-mönche lebten, die in dem unterhalb Jena gelegenen Borsdorf, jetzt Vorstendorf, eine bedeutende Besitzung erwarben und dort einen Wirtschaftshof errichteten und von hier aus diese Apfelsorte, Borsdorfer Äpfel, verbreiteten. Ich hoffe zu meinen Leserinnen viele zu zählen, deren rosige Backen den Borsdorfer Äpfeln gleichen.

Alle Äpfelesser, die heute 30 oder 50 Pfennige für ein Pfund Äpfel gern oder ungern bezahlen, hören gewiß mit Neid, daß 1847—1850 der edle Calvill in der Nähe von Tharandt für 5 Neugroschen für den Scheffel gleich 1,03 hl zur Fütterung der Tiere verkauft wurde, und in Chemnitz wurde der Scheffel Äpfel, die aus der Leipziger Gegend dorthin gebracht wurden, für 7 bis 8 Neugroschen losgeschlagen. Gewiß hat man damals noch nicht wie heute den hohen gesundheitlichen Wert unseres deutschen Apfels richtig eingeschätzt und ich benutze gern die Gelegenheit, allen Volksgenossen, ob groß oder klein, zu wünschen, sich dauernd an Äpfeln gesund essen zu können. Unser Apfel bietet ja dazu vielfache Gelegenheit, am besten wohl, wenn man ihn frisch genießt. Aber auch gekocht und zu Mus verarbeitet, wird er trefflich munden. Schade, daß der Backapfel auch auf dem Lande in Vergessenheit gerät. An einer Decke in meiner Siedlung hängt ein großer Beutel mit Backobst, aus Äpfeln hergestellt, der hilft gut wirtschaften und ist die beste Medizin. Aber auch das von der Industrie hergestellte Apfelkraut ist nicht zu verachten, auch nicht der Apfelkuchen, ganz gleich, ob ihn die Hausfrau im eigenen Backofen erzeugt oder es dem Kuchenbäcker überläßt. Und mancher oder besser manche schätzt es ganz besonders, wenn dem gebackenen Apfel sorgfältig eingewickelt als Apfelstrudel Aroma und köstliche Würze erhalten bleibt. Und dann der flüssige Apfel, der Apfelsüßmost; er ist leider noch nicht allgemein bekannt. Aber bekannt werden und geschätzt werden ist eins.

Abb. 2. Die Baumscheibe im Blumenschmuck.

Und erst die Bratäpfel zu Weihnachten! Ach wie das duftet, pustet und piepst! Da läuft einem ja schon das Wasser im Munde zusammen, wenn man nur daran denkt. Möchte doch diese Poesie der Bratäpfel zu Weihnachten nicht nur im Erzgebirge für ewige Zeit erhalten bleiben. Ja, welche Poesie, wenn's draußen schneit und stürmt und die Jugend um den warmen Ofen sitzt und Großvater oder Großmutter erzählt, bis die Bratäpfel gar sind!

Ja, der Apfel gehört nun einmal zu uns, der deutsche Apfel zum deutschen Volke. So hat sich auch der deutsche Apfel in Erzählung und Volkskunde einen Platz errungen, den wir ihm gerne gönnen. Volksmund, Dichter und Denker sind daher auch nicht achtlos an unserem deutschen Apfel vorübergegangen. Wer denkt nicht als Erwachsener der goldenen Jugendzeit. Ist es nicht wie im Traume

versunken, als wenn ein längst vergessenes Lied wie aus längst vergangenen Zeiten seine Töne mischt mit dem Rauschen des Apfelbaumes im herbstlichen Winde zu harmonischen Klängen:

| | |
|---|---|
| Bei einem Wirte wundermild<br>da war ich jüngst zu Gaste.<br>Ein goldner Apfel war sein Schild<br>an einem langen Aste. | Es war der gute Apfelbaum<br>bei dem ich eingekehret.<br>Mit süßer Kost und frischem Schaum<br>hat er mich wohl genähret. |

Und fragt ich nach der Schuldigkeit, da schüttelt er den Wipfel.

Ist nicht die Apfelszene im Tell immer wieder gleich erschütternd und ergreifend, ebenso wie die Vergiftung Schneewittchens mit dem vergifteten Apfel. Und dann erst der Volksmund, wie sinnig und vielseitig beschäftigt er sich mit unserem Apfel. Wer kennt nicht die Redensarten: „Wenn ich abends einen Apfel esse, kann ich gut schlafen". „Wenn ich, nüchtern, einen Apfel esse, habe ich guten Stuhlgang." „Wenn ich sehr abgespannt einen Apfel esse, fühle ich mich wieder frisch". Sie zeugen gewiß besser als alle Empfehlungen vom gesundheitlichen Werte des Apfels. Ein amerikanisches Sprichwort sagt: „An Apple a Day Keeps the Doctor away." Das würde etwa zu deutsch heißen können: „Wer täglich einen Apfel ißt, alle Krankheit bald vergißt." Wenn jemand sich mit einer unangenehmen Sache befassen muß, dann sagt er, er muß in den sauren Apfel beißen. Will man jemand den Kopf waschen, dann hat man einen Apfel mit ihm zu schälen. So gibt es eine ganze Reihe sinniger Sprüche, von denen wir einige folgen lassen: „Der Apfel fällt nicht weit vom Pferd". „Der Apfel nach dem Stamme, das Kind nach der Amme". „Der Apfel schmeckt süß, um den man den Wächter betrügt". „Der schönste Apfel ist oft am wenigsten süß". „Die sauersten Äpfel haben die schönsten Bäckchen". „Ein fauler Apfel macht zehn andere faul". „Es is koi Apfel so rousenrout, es steckt a Würmerl drin; es is koi Mädel so jung erkorn, es fiehrt en falschen Sinn". „Fällt der Apfel weg, so bekommt er einen Fleck". „Kein Apfel schmeckt besser, als der vom verbotenen Baume". „Man kann nicht Äpfel und Birnen von einem Baume schütteln". „Man soll den Apfel erst loben, wenn er geschnitten ist". „Nach schönen Äpfeln greift man am ersten". „Unter faulen Äpfeln ist wenig Wahl". „Verbotene Äpfel sind süß". „Wenn dich jemand nach Äpfeln fragt, so antworte nicht von Birnen". „Wer den Apfel will, zieh' den Zweig herunter, und wer die Tochter will, liebkos' die Mutter munter". „Wer mit goldenen Äpfeln werfen kann, behält das Feld". „Wer Holzäpfel ißt, macht keine Honigmiene". „Wir Äpfel kommen von Straßburg, sagte der Pferdeapfel, als er auf dem Rheine heruntergeschwommen kam". „Wer den Apfel schält und nicht ißt, bei Jungfrauen sitzt und sie nicht küßt, der muß ein einfältiger Tropf sein." „Der Apfel, den Frau Eva brach, bracht' uns in alles Ungemach". —

Und wenn man jemand an der Nase herumführen will, ihn zum besten haben, ihm etwas weismachen, ihn anführen, ihn wohl gar anpflaumen will, dann sagt er: „Du willst mir wohl veräppeln!"

Haben Sie schon mal was vom Appelschnut gehört? Gewiß viele meiner schönen Leserinnen kennen die niedlichen Geschichten von Otto Ernsts Appelschnut. Otto Ernst erzählt Jugendstreiche vom Appelschnut, seinem eigenen Töchterlein, von ihm selbst so genannt und populär geworden. Sein Töchterlein voll drolliger — wir wollen nicht sagen dummer — Jugendstreiche wurde ihrer roten Bäckchen wegen vom Vater nicht anders als Appelschnut genannt. Appelschnut ist nun inzwischen groß und auch alt geworden, weilt aber noch unter den Lebenden. Wir wünschen der nordischen Landsmännin noch recht lange Gesundheit und allen schönen Leserinnen rosige Bäckchen wie Appelschnut. Was sagen Sie denn zu Onkel Bräsig seine „Drusäppel?" Er, der selber 3 Brautens auf einmal, aber keine Frau hatte, war stolz darauf, als seine beiden „Drusäppel" Bräute wurden. Wer wird denn von den jungen, schönen Leserinnen zu Weihnachten ein Drusappel? Und wenn der Zukünftige noch nicht bestimmt festliegt, dann müssen die schönen Leserinnen schon bis zur Silvesternacht warten und das Liebesorakel in Anspruch nehmen. Man schäle einen gesunden deutschen Apfel so geschickt, daß dabei die Schale nicht zerreißt und in einem langen Streifen über die Schulter geworfen werden kann. Es erscheint dann der Anfangsbuchstabe des Zukünftigen. Aber o weh, wenn eine ungeschickte Hand beim Schälen die Schale zerreißt, dann gilt es zur Strafe noch ein Jahr zu warten.

Doch nun will ich Sie nicht länger veräppeln!

▽

# Winterkampf gegen die gefährliche Obstmade.

(Nachdruck verboten.)

In jedem Jahre hört man die gleichen Klagen über wurmstichiges Obst. Millionenwerte gehen jährlich an der deutschen Obsternte verloren. Um den Kampf mit Erfolg aufnehmen zu können, muß der Gartenbesitzer die Lebensweise der verschiedenen Schädlinge kennen; denn danach richten sich die zu ergreifenden Maßnahmen und die Wahl der in Betracht kommenden Pflanzenschutzmittel. Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß der Kampf gegen Schädlinge und Krankheiten nicht nur im Frühjahr und Sommer zu führen ist, sondern auch im Winter. Ja, in dieser Zeit ist er am wichtigsten, am bequemsten und auch am billigsten. Leider versäumen sehr viele Baumbesitzer die winterliche Pflege, weil nach ihrer Ansicht Ungeziefer nicht vorhanden ist.

Die meisten Insekten überwintern im Puppenzustande. Nicht so die Obstmade. Diese überwintert als richtige Raupe unter alter Borke, in Rindenrissen und anderen Schlupfwinkeln. Kunstvoll macht sie sich an diesen Stellen ein längliches „Bett" zurecht, das sie mit weißen dichten Fäden überspinnt. Diese Winterquartiere bezieht die Raupe bereits Ende August. Um Obstmaden, Apfelblütenstecher und anderes Ungeziefer, das am Baume selbst Unterschlupf sucht, abzufangen, sollten überall sogenannte Madenfallen (Fanggürtel) von Ende Mai an angelegt werden. Als Ersatz für fertige Gürtel lassen sich auch Heu- und Strohseile oder solche aus Kokosfaser benutzen. Diese Fanggürtel werden, bevor Anfang Oktober Leimringe gegen den Frostspanner angelegt werden, abgenommen und verbrannt, soweit sie nicht durch Säuberung (z. B. in heißem Wasser) wieder verwendet werden können.

Jetzt kommt es darauf an, die Maden in ihrem Winteraufenthalt aufzusuchen und sie unschädlich zu machen. Die alte borkige Rinde an den Bäumen muß abgekratzt werden. Der Abfall muß sorgfältig gesammelt und verbrannt werden. Auf den Komposthaufen gehört er auf keinen Fall! Nach dem Abkratzen der Borke wende man noch die Baumbürste an. Ist dann der Baum in einen sauberen Zustand gebracht, so folgt als letzte Maßnahme das Abbürsten des Stammes und der stärkeren erreichbaren Äste mit einer 20 prozentigen Lösung von Obstbaumkarbolineum. Die ganze Krone wird ebenfalls bespritzt, Lösung 10—15 %; im Laufe des Winters möglichst mehrmals. Außerdem aber wird eine direkte Abtötung von mancherlei Ungeziefer und Krankheiten, (Fusikladium, Monilia u. a.) erreicht. Besondere Obacht benötigen die Spaliere, weil sich hier den Obstmaden und auch anderen Schädlingen schwer beikommen läßt, wenn sie sich in den Holzrissen festgesetzt haben. Ein nach Bedarf zu wiederholender Lattenanstrich ist das beste Abwehrmitttel.

▽

## Ziergehölze, die gedeckt werden müssen.

Kalt ists geworden und jeder schützt sich und die Seinen so gut er nur kann. Zu diesen „Seinen" zählt der Gartenfreund auch die ihm liebgewordenen Kinder Floras und geschäftig eilt er, seine Lieblinge vor der bitteren Winterkälte zu schützen, bevor noch der Winter Schaden anrichten kann.

Wir haben in unseren Gärten verschiedene Sträucher und Stauden, die, oft als nicht in unsere Breiten gehörig, über Winter eines gewissen Schutzes bedürfen, um nicht zu erfrieren. Wir müssen uns allerdings hier auf die hauptsächlichsten Arten beschränken. Beginnen wir mit den allgemein beliebt gewordenen Staudengewächsen, das sind solche, deren oberirdische Sprosse nach Beendigung der Vegetation absterben und sich im Frühjahr wieder neu bilden, wie z. B. Phlox-, Iris-, Heuchera-, Rhabarber-, Campanula-, Pyrethrum-, Rudbeckia-Arten usw. Es ist dies eine Gruppe, deren oberirdische Teile glatt oder etwas über dem Boden abzuschneiden und gut mit Laub oder Mist zu decken sind. Dies ist nötig, damit die im Boden befindlichen Wurzelstöcke und Rhizome nicht auswintern. Weiter sind über Winter alle niederen Rosen zu decken. Man kann diese entweder auf vorbesagte Art oder auch durch Anhäufeln mit Erde vor Kälte gut schützen. Hochstämmige Rosen sind vorsichtig in die Erde zu legen, festzuhacken, damit sie durch ihre Elastizität nicht wieder aus dem Boden schnellen, oder sauber in Stroh einzubinden, was für eine wenig geschickte Hand oft mehr zu empfehlen ist, da nur zu oft durch unvorsichtiges Biegen Rosenstämme abbrechen. Erinnern wollen wir uns noch, daß Sträucher, wie die verschiedenen Arten von Magnolien, Ilex, Genista (Ginster), Paeonia arborea, baumartige Pfingstrosen, Pawlownia, Althaea oder Hibiskus (Eibisch) usw., günstige klimatische Verhältnisse ausgenommen, auch in Stroh einzubinden sind.

Rhododendron- und Azaleen-Arten finden wir meist in kleineren oder größeren Gruppen angepflanzt. Dieselben sind dann am zweckmäßigsten wie folgt zu decken: Man schlägt rings um die Gruppe Pfähle in den Boden, so daß sie immerhin noch etwas über die höchsten Pflanzen herausragen und verbindet diese der Länge und Quere nach mit Latten oder Stäben. Nun wird zwischen die Pflanzen trockenes Laub gefüllt und das Lattengestell mit Fichten- oder Tannenreisig bedeckt, so daß weder von oben noch von der Seite die Fröste eindringen können und auch die Blütenknospen nicht beschädigt werden.

Erwähnt sei noch das Einbinden mancher nicht allzugroßen Koniferen, wie Thuyopsis-, Chamaecyparis- und Thuya-Arten, dann Wellingtonia. Letztere ist wohl sehr empfindlich, wird aber auch, obwohl eines der schönsten Nadelhölzer, sehr selten angepflanzt. Die anderen erfrieren wohl nicht so leicht. Das Einbinden mit Stroh oder Schilf hat mehr den Zweck, die schöne grüne Farbe über Winter zu erhalten, da diese Arten meist die braune Winterfärbung annehmen und dann im Frühjahr nicht besonders schön aussehen.

Gefrieren werden ja auch die auf die vorbeschriebenen Arten geschützten Pflanzen, denn die schützende Hülle hat hauptsächlich nur den Zweck, die nachteilige Wirkung der Wintersonne abzuhalten und den gefrorenen Pflanzenteilen langsam Zeit zum Auftauen zu lassen, wird dies erreicht, dann werden gefrorene Pflanzen nie erfrieren. Wi.-Ha.

▽

## Ein schöner Erfolg im Kampf gegen die Blutlaus.

Ein großer Teil unserer Obstbauer ist hinsichtlich der Schädlingsbekämpfung recht sorglos. Man hört und liest von der Gefährlichkeit dieses oder jenes Schädlings, und — man schweigt dazu und läßt alles beim alten. „Der Nachbar und all die anderen, die werden es schon machen — auf mich kommt's nicht an", denkt man. Und so denkt auch der Nachbar, und all die anderen denken so. Es geschieht nichts.

Ist es nicht eine Schande, daß in einem Kulturvolk wie dem deutschen mit einer so hoch entwickelten Wirtschaft die Bekämpfung von gefährlichen Obstbauschädlingen durch Polizeiverordnungen erzwungen werden muß? Müßte nicht jeder Obstbauer längst erkannt haben, daß der durch eine erfolgreiche Schädlingsbekämpfung erzielte Vorteil der Gesamtheit ebenso zugute kommt wie dem einzelnen?

Wer von den Obstbauern nur einigermaßen Bescheid über Schädlinge weiß, der wird zugeben, daß die Blutlaus doch zu den gefährlichsten von allen gehört. Nie und nirgends ist man sicher vor einer Blutlausheimsuchung. Da hat mein Nachbar, nichts ahnend, Bäume aus einer blutlausverseuchten Baumschule bezogen, und schon lag die Gefahr der Verseuchung der eigenen Pflanzung sehr nahe. In solchem Falle ist es eine kleine Beruhigung, daß eine Polizeiverordnung die Bekämpfung erzwingt.

Doch die Verordnung allein macht den Erfolg nicht; es gehören noch andere Faktoren dazu. In erster Linie muß durch Belehrung aller Obstbauer Aufklärung über den Schädling und die durch ihn drohende Gefahr gegeben werden, und dann benötigen wir ein tadellos wirksames Bekämpfungsmittel. Ein solches besitzen wir im ‚Aphidon'.

Im Sommer wurde das Auftreten der Blutlaus in einem hiesigen Obstgarten (mit durchweg Zwergformen) festgestellt. Die Stärke des Auftretens und der bereits angerichtete Schaden ließen darauf schließen, daß das Übel einige Jahre unbeachtet geblieben war. Es galt, rasch zu handeln. Einige ältere Buschbäume wurden wegen starken Befalles herausgehauen, und sofort mit Stumpf und Stiel durch Feuer vernichtet. Der noch übrige Bestand wurde mit Aphidon behandelt, und zwar genau in der von der Gebrauchsanweisung bezeichneten Stärke. Mittels eines etwas steifen Borstenpinsels wurden Lauskolonien und Wundstellen gehörig mit Brühe getränkt, die befallenen jungen Triebe wurden gespritzt. Acht Tage später wiederholte sich diese Maßnahme. Dabei konnte schon festgestellt werden, daß lebende Läuse kaum noch zu finden waren. Bei einer weiteren im Oktober ausgeführten genauen Kontrolle wurden Läuse nicht mehr gefunden.

A p h i d o n hatte recht gut gewirkt.

Wir werden seine gute Wirkung weiter erproben.

Vielfach hört man in Obstbauerkreisen die Meinung, mit der Schädlichkeit der Blutlaus sei es gar nicht so schlimm. Auf solch gewissenloses Gerede möge man lieber nicht achten. Wer die Vernichtungsarbeit in altverseuchten Gebieten gesehen hat, der weiß, daß sie nicht nur einzelne Bäume, sondern ganze Apfelbaumbestände zu vernichten imstande ist. Eine Bekämpfung ist um so erfolgreicher, je früher sie einsetzt. Bei der ungeheuer starken Vermehrung der Laus ist jeder Zeitgewinn wertvoll. Deshalb sollte jeder Obstbauer für diesen Zweck eine Packung Aphidon stets verfüglich haben. Unter meinen dauernd vorrätigen Bekämpfungsmitteln wird Aphidon nicht fehlen.

M i t z e n h e i m - Hildburghausen.

## Vorurteile gegen Stachelbeeren.

Der Absatz mancher Gartenerzeugnisse sowie die Höherentwicklung und weitere Ausbreitung des Gartenbaus wird leider durch eine gewisse Voreingenommenheit und ganz unbegreifliche Vorurteile außerordentlich gehemmt. Das betrifft namentlich Birnen und Stachelbeeren. Den ersteren wirft man vor allem meistens vor, daß sie weniger wertvoll und bekömmlich seien als Äpfel, obgleich einwandfrei das Gegenteil feststeht. Ihre geringere Haltbarkeit, die sie freilich mit allen Beeren teilen, zwingt allerdings dazu, daß man sie in größeren Mengen konservieren muß, was natürlich von den fanatischen Rohköstlern und bei dem Vitaminrummel von heute auch von vielen anderen nicht oder unklar Denkenden als schlimmster Nachteil oder als Versündigung an unserer Gesundheit ausposaunt wird.

Aber ist es nicht geradezu unglaublich, daß es selbst in gebildeten Kreisen heute noch Leute gibt, die es nicht für möglich halten, daß man z. B. Stachelbeeren auch reif essen kann? Sie kennen sie nur in unreifem Zustande geschmort, eine Sitte, die wohl begreiflich ist zu einer Zeit, wo es noch wenig andere Früchte gibt, die aber doch, im Grunde genommen, ein grober Unfug ist insofern, als die wirklich wertvollen Stoffe wie Fruchtzucker und Aroma sich erst mit dem Reifen der Beeren entwickeln. Ich habe es nun häufig erlebt, daß Bekannte, die bei mir selbst die völlig ausgereiften Früchte von den Sträuchern der besten Sorten sich pflücken konnten, geradezu sprachlos waren über den geradezu wunderbaren Geschmack und dann gleich größere Mengen zum Rohgenuß und auch zum Einlegen bestellten. Wir müßten also auch in dieser Hinsicht zunächst nach amerikanischem Vorbild großzügige Reklame machen. Übrigens wäre dies auch volkswirtschaftlich von größtem Vorteil, als geradezu riesige Mengen unreifer Stachelbeeren von Holland eingeführt werden. Voraussetzung ist natürlich eine strenge Sortenauslese und bessere Pflege der Sträucher. Und gerade in letzterer Hinsicht liegt noch manches im Argen. Was dem einfachsten Tagelöhner bei Kartoffeln und Gemüse einfach selbstverständlich ist, wie gute Düngung, Bodenlockerung usw., das erscheint ihm bei Obstbäumen und Beerensträuchern völlig überflüssig!

Was die Sortenfrage betrifft, so ist in den letzten Jahren von den maßgebenden Verbänden eine vorbildliche Auslese erfolgt. Für den Marktverkauf wurden die rotfrüchtigen Sorten mit fester Schale bevorzugt, aber auch die gelben sind namentlich wegen ihrer Frühzeitigkeit sehr beliebt. Sie sind vor allem wie die grünfleischigen für den Rohgenuß wegen ihres Wohlgeschmacks am meisten zu empfehlen. Besonders wertvoll sind die Stachelbeeren aber durch ihren großen Gehalt an Fruchtzucker und ebenso an Basen, welche der Versäuerung des Blutes durch andere Nahrungsmittel am wirksamsten entgegenarbeiten! Voraussetzung, um wirklich gute Ware zu erzielen, ist allerdings gute Pflege. Feuchter, nahrhafter, rigolter Boden, dem man vor dem Pflanzen tüchtig Kalk und Thomasmehl gegeben hat, ist von größtem Vorteil. Stalldünger, Kali und Bewässerung sorgen für besonders große und wohlschmeckende Früchte, was allerdings bei einer Verwilderung der Sträucher ausgeschlossen ist. Man lichte diese deshalb gründlich aus und zwar bemesse man die Entfernung der einzelnen Zweige so, daß man alle Früchte bequem pflücken kann, ohne sich an den Stacheln zu verletzen. Man vermeide ferner Boden, der allzustark unter Wurzelunkräutern wie Quecken, Giersch, Schachtelhalm leidet, lasse aber auch die Stöcke nicht zu alt werden, sondern sorge beizeiten für eine Neupflanzung auf unkrautfreiem Boden, wozu man die älteren Stöcke der wertvollsten Sorten teilen oder Senker davon machen kann. Ein großer Vorteil der Stachelbeeren besteht auch darin, daß sie noch gut im Schatten von Bäumen gedeihen, wo andere Pflanzen versagen.

Studienrat Pohl.

▽

## Die Anpassungsfähigkeit der Insekten

an ihre Umgebung, also das was man wissenschaftlich als Mimikry bezeichnet, ist erstaunlich. Vielen Gartenfreunden wird schon die Spannerraupe des Frostspanners aufgefallen sein, die einem dünnen, kurzen Zweig zum Verwechseln ähnlich sieht, wenn sie sich mit steif abgewendetem Vorderteil an einem Ast befindet. Auch ihre Farbe ist der der Rinde so ähnlich, daß man nur bei genauem Hinschauen feststellen kann, daß es sich um eine Raupe handelt. In dieser Anpassungsfähigkeit liegt auch der Grund, daß wir beispielsweise die Blattlauseier an der rissigen Rinde der Bäume nicht erkennen können. Diese Eier sind feinkörnig wie Schießpulver. Sie fallen daher nicht ins Auge. Die Natur, die in ihrem Haushalte keine Schädlinge kennt, hat ihren Geschöpfen Schutzfarben gegeben, die sie gegen die Verfolgung schützen sollen und das auch in meisterhafter Weise tun. Für uns gibt es daher nur eine Abwehr, die in einer zweckmäßigen Rindenpflege liegt.

Hortulux.

▽

## Beobachtungen.

Ich kenne eine Fachzeitung, die in ihren Spalten einen besonderen Raum den „Beobachtungen" einräumt. Sie schreibt: „An dieser Stelle veröffentlichen wir gute Beobachtungen und zahlen für jede, unabhängig von der Länge ihrer Darstellung, 3 RM." Das soll nun in keiner Weise ein zarter Wink an unsere Schriftleitung sein, — ich möchte nur mit dem, was ich sah, nicht hinter dem Ofen bleiben, wenn ich auch weiß, daß ich vielen nichts Neues sagen kann. Doch habe ich recht oft erkennen müssen, daß die Unwissenheit auch bei Leuten, die höhere Schulbildung genossen, recht groß war, wenn man sie in den Obstgarten führte und ihnen diesen oder jenen Schädling oder irgend eine Krankheit zeigte. Als ich beispielsweise eben der Hochschule entwachsenen jungen Leuten die jungen Schildläuse zeigte, die an den Ästen der Pflaumenbäume umherkrabbelten, hielten sie diese für Fliegenspuren und waren nicht wenig verblüfft, als sie im Vergrößerungsglase sahen, daß diese Spuren Beine hatten und laufen konnten. Sie hatten sich nach ihren Angaben in ihrem Unterricht nur mit „Wissenschaft" befaßt!

### Sacklappen.

Also Lappen aus alten Säcken. Die liegen in meinem Garten in den Astgabeln der Obstbäume oder sind mit Draht als Ring um den Baum gebunden. Kein Besucher bleibt die Frage schuldig: „Wozu haben Sie denn die Lappen auf den Bäumen?" Wenn ich nun sage: „Damit fange ich Obstmaden", so sieht er mich zunächst eine Weile verdutzt an und spricht dann: „Das ist wohl wieder einer Ihrer berühmten Witze?"

Wie ich zu deren Anwendung kam? Schön, mal der Reihe nach: Vor Jahren beobachtete ich in einer gut anstehenden Kohlpflanzung viel Insektenfraß. Ich konnte aber keine Insekten entdecken. Raupenfraß war es nicht; denn die Löcher waren mitten im Blatte. Raupen fressen immer vom Blattrande her. Da fand

ich in den Rissen der hölzernen Gartensäulen Ohrwürmer. Die waren offenbar die nächtlichen Besucher meines Musterkohles. Sie waren bald unschädlich gemacht, und tatsächlich erholte sich die Pflanzung wieder. Was konnte ich gegen die Schädlinge tun? Ich legte Brettenden aneinander an den Zaun. Früh staken sie voll Ohrwürmer, die ein Leckerbissen meiner Hühner wurden. Ich fand die Ohrwürmer auch zwischen paarigen Äpfeln, namentlich bei der weichen Landsberger Renette. Oft waren tiefe Löcher in die Früchte gebohrt. (Auch in diesem Jahre sind mir die Hälfte der Früchte dadurch wertlos gemacht worden.) Ich legte darum Strohwische auf die Bäume. Darin verkrochen sich die Ohrwürmer sehr gern, doch verschlissen die Wische sehr bald. So kam ich auf die Sacklappen, die in die Astgabeln gelegt und von Zeit zu Zeit ausgeschüttelt werden.

Im vergangenen Jahre fand ich Obstmaden in diesen Lappen, die sich zum Teil schon verpuppt hatten. Ihnen schien der Bast der Lappen besonders geeignet, sich ein Gespinst zu bereiten. Ich konnte so Hunderte der gefährlichen Maden fangen. In diesem Jahre aber band ich die Lappen gleich um den Stamm, damit es die Maden recht bequem haben sollten. Es sind Hunderte vernichtet worden. Freilich müssen die Lappen in jeder Woche einmal durchgesehen werden, sonst verpuppen sich die Maden, schlüpfen bald aus, und wir haben ihnen ein schönes warmes Bett bereitet. Hierin liegt ja auch der Mangel, den die Fanggürtel aus Wellpappe haben. Man weist an, daß man diese im Juli abnehmen soll[1]). Zu dieser Zeit ist die zweite Generation der Obstmade (eigentlich ist es eine Raupe, weiß wohl, aber man nennt sie nun einmal Made!) geschlüpft, und der Fanggürtel hat ihnen schön dazu geholfen. Der Sacklappen aber wird vom Stamm gelöst, die darin versteckten Schädlinge vernichtet, wieder umgelegt, und die Falle ist wieder fertig.

Wer kennt nicht die Schildlausplage? Hier treten die Schildläuse derart häufig auf, daß im September bis Dezember die Unterseite der Pflaumenbaumäste ganz rot aussieht. Ich habe sie mit Kalkmilch bestrichen und bespritzt, ich habe bis zu 40%ige Karbolineumlösung verwendet: Meine Hände waren verbrannt, die Schildläuse nicht. Abbürsten ist die einzige Hilfe. Wie soll man aber bis zu den Zweigen kommen? Wegfangen! Wie? Natürlich im Sacklappen! Ich fand, daß die lieben Tierchen auch an die Beinchen frieren und nachts gern am Stamm herunterkriechen wollen. Die zufällig noch liegenden Sacklappen waren innen ganz rot von Schildlauskindern, und unter den Lappen am Stamme sah es genau so aus. Die Lappen wandern nun aller zwei Tage in den Ofen und werden erneuert. Die Läuse am Baume werden recht unzart mit der Wurzelbürste behandelt. — Diese Art zu fangen erscheint auch meiner „besseren Hälfte" richtiger. Als ich mir im Frühjahre nicht anders zu helfen wußte, als die Äste an jungen Bäumen einzeln herzunehmen und die Schildläuse zu zerdrücken, fragte sie: „Was machst denn Du dort?" „Schildläuse totmachen!" „Und so was wischst Du nun an die Hosen!" Ich hatte das in meinem Eifer gar nicht gemerkt.

**Monilia.**

Monilia trat in diesem Jahre besonders an der Goldrenette von Blenheim, an Peasgoods Goldrenette und an Cox Orangenrenette auf. Alle Bespritzungen nutzten nichts. Ist es die einzige Art, diese Krankheit zu bekämpfen, daß man alle kranken Früchte sogleich verbrennt? Auffallend ist, daß die gepflückten Früchte nicht mehr an Monilia erkranken. Diese Krankheit muß somit doch im Safte fließen? Dann wäre die Bekämpfung von vornherein aussichtslos.

**Der Specht.**

Lebt der Specht nur von Insekten? So lehrt man. — Nein! Ich habe ganz einwandfrei beobachtet, daß er, es handelt sich um den Buntspecht, in meinem Garten Haselnüsse stahl, sie auf einem Apfelbaume erbrach und in aller Ruhe verzehrte. Ich habe die erbrochenen Schalen aufgehoben. Sie stehen zur Verfügung.

**Die Meise.**

Leben Meisen nur von Insekten, wie allgemein angenommen wird? Nein! Ich sah, wie Blaumeisen an Birnen und später auch an Äpfeln naschten. Es war besonders reizend zu beobachten, mit welcher Zierlichkeit, ich möchte fast sagen: Zimperlichkeit sie das taten[2]). Ich konnte auch andere Leute darauf aufmerksam machen, die auch nicht wenig verwundert waren. Die Kohlmeisen konnte ich nicht beim Obstdiebstahl ertappen. Dagegen mausen sie jetzt Hafer- und Gerstenkörner aus den Eimern, in denen sie für die Hühner angekeimt werden. Da die Meisen natürlich sehr gehegt werden, sind sie bei ihren Diebereien äußerst dreist.

Grau, Freund, ist alle Theorie!

Böhme.

# Himbeeren.

Es ist äußerst bedauerlich, daß man heute in den Gärten so wenig Himbeeren findet, obgleich diese in den feinsten Sorten an Wohlgeschmack und namentlich Aroma kaum den Erdbeeren nachstehen und zu dem Köstlichsten gehören, was uns der Garten beschert. Den meisten sind allerdings nur die kleinfrüchtigen, vielfach madigen Waldhimbeeren und auch diese fast nur in ihrer Verwendung zu Himbeersaft bekannt. Den eigentlichen Rohgenuß und ebenso die eingelegten Früchte kennen aber die wenigsten, nicht einmal viele Gartenbesitzer. Letztere fürchten die Himbeeren vor allem wegen ihrer starken Neigung, Ausläufer zu bilden, so daß sie sich dann bald in der Wildnis nicht mehr zurecht zu finden glauben. Bezeichnenderweise für die Voreingenommenheit der meisten stört die gleiche Eigenschaft bei Erdbeeren kaum jemanden. Andererseits haben aber die meisten Gartenbesitzer Enttäuschungen mit minderwertigen, oft fast ganz unfruchtbaren Sorten erlebt. Mir ging es zunächst ebenso, und erst als ich die Sorten „Harzjuwel" und „Superlativ" und später „Preußen" kennen lernte, war ich völlig für die Himbeeren gewonnen. Diese wertvollen Sorten stellen naturgemäß auch hohe Ansprüche an Boden und Pflege, die häufig im Großanbau und noch dazu in gewissen Böden und angesichts der höheren Löhne von heute und der verhältnismäßig geringen Preise nicht befriedigt werden können. Bei einer Reihenpflanzung von zirka 1,20 m und einem Abstand von 40—50 cm kann man namentlich bei Unterkulturen von Erdbeeren oder Gemüse in den ersten Jahren einer Verwilderung der Sträucher unbedingt vorbeugen. Peinlichst achte man aber vor allem darauf, daß man die Himbeeren

[1]) Anmerkung der Schriftleitung: Das ist nicht richtig. Man soll die Fanggürtel bis zum September lassen und durch zweckentsprechenden Vogelschutz dafür sorgen, daß die Meisen ständig die Maden herausholen. Leider wurden in diesem Jahre die Wellpappenringe von den Vögeln immer wieder zerstört. Da mag der Sacklappen wohl besser sein.

[2]) Anmerkung der Schriftleitung: Es ist bekannt, daß Meisen Obst naschen, aber nur dann, wenn man versäumt, ihnen passende Trinkgelegenheit zu bieten.

nicht in einen Boden pflanzt, der stark unter Wurzelunkräutern wie Quecken, Giersch, Schachtelhalm zu leiden hat, und lasse überhaupt die Sträucher nicht unbeschränkt lange an derselben Stelle stehen, sorge vielmehr rechtzeitig für Neupflanzung, wozu die Ausläufer genügend Material kostenlos zur Verfügung stellen. Beim Rigolen gebe man, da sie den Boden sehr stark ausnützen, reichlich Kalk und Thomasmehl, bedecke den Boden nach der Pflanzung mit Stalldünger und spare später mit Kali und anderem Dünger, sowie mit Bewässerung nicht. Der Schnitt beschränkt sich wie bei den Brombeeren auf ein Entfernen der abgetragenen Ruten. Das Pflücken für den Verkauf erfolgt am besten gleich in kleine Kartons oder Körbchen, da manche Sorten noch empfindlicher als Erdbeeren sind. Köstlich schmecken die Himbeeren auch roh gezuckert und mit Johannisbeeren vermischt, wie sie auch dem Kompott von anderen Beeren ein wundervolles Aroma verleihen.

H. Pohl.

▽

## Leimringe rechtzeitig abnehmen und verbrennen.

Können tote Frostspannerweibchen dem Obstbau noch schaden? So überflüssig diese Frage auf den ersten Blick erscheint, ist dieselbe dennoch berechtigt. In diesem Herbst ist der Frostspanner teilweise sehr stark aufgetreten. Die angebrachten Klebgürtel haben ihre Schuldigkeit getan, wie die in großer Anzahl daran klebenden Insekten beweisen. Wer dem Anlegen der Leimringe bisher noch ablehnend gegenüberstand, kann sich durch den Augenschein von der Nützlichkeit gerade dieses Teiles der Schädlingsbekämpfung reichlich überzeugen.

Sind die Obstbäume aber nun vor der Nachkommenschaft dieser toten Schädlinge absolut sicher? Nicht so ganz, als es den Anschein hat. Bei genauer Betrachtung der Leimringe sieht man wohl zahlreiche tote Frostspannerweibchen festsitzen. Wenn es denselben auch nicht möglich gewesen ist, den Baum zu ersteigen und dort ihre Eier abzulegen, so sind sie von der Eiablage doch nicht abgehalten worden. In zahlreichen Fällen haben sie ihre Eier auf den Leimring abgelegt. Wenn auch ein Teil der Eier während des Winters vernichtet wird, so bleibt sicher noch eine große Menge davon übrig, denen im Frühling die jungen Räupchen entschlüpfen. Die große Widerstandsfähigkeit der Schädlingseier gegen atmosphärische Einflüsse ist ja allgemein bekannt.

Der Leim hat durch die Länge der Zeit bestimmt an Klebkraft verloren. Durch daran festsitzende Insekten, Blätter, Staub usw. sind über die gefährliche Passage Brücken geschlagen worden, welche es den kleinen Räupchen ermöglichen, die Krone des Baumes zu ersteigen und dort ihre verderbliche Tätigkeit aufzunehmen. Es ist zum Schutze der Obstbäume nicht nur das rechtzeitige Anlegen, sondern auch das rechtzeitige Abnehmen und sofortige Verbrennen der Leimringe nötig. Sehr oft jedoch sieht man die Ringe das ganze Jahr an den Baumstämmen, oder dieselben werden zwar abgenommen, doch achtlos im Garten liegen gelassen oder wandern auf den Komposthaufen.

Sehr oft hört man die Bemerkung, das Anlegen der Leimringe hat keinen Zweck, die Raupen kommen doch auf den Baum. Sollte hier, in den geschilderten Vorgängen, nicht auch ein Teil der Schuld an manchem Mißerfolg in der Bekämpfung der schädlichen Frostspanner zu suchen sein?

Emil Müller, Baumwärter, Meißen.

## Ratschläge für den Monat Dezember.

### Obstgarten.

In diesem Jahre hält sich leider das Winterobst schlecht. Eine der wichtigsten Arbeiten ist daher die sorgfältige Beobachtung des Obstkellers. Man sorge für gute, reine, kühle, nicht zu trockene Luft. Die Obstvorräte selbst sind öfters gründlich durchzusehen. Bei reichlichen Vorräten empfiehlt sich ein Aufbewahren in Torfmull. Tadellose, fehlerfreie Früchte werden in Seidenpapier gewickelt. Eine Kiste enthält eine dünne Schicht Torfmull, dann legt man darauf die Früchte, so daß sie sich nicht berühren, und bedeckt sie vollständig mit Torfmull, dann kommt die nächste Lage usw. Die volle Kiste wird am besten mit dem Deckel verschlossen.

Die außerordentlich milde Witterung im November hat alle Arbeiten sehr gefördert, so daß wohl in den meisten Fällen nunmehr mit Baumpflegearbeiten begonnen werden kann. In vielen Fällen wird es sehr wichtig und notwendig sein, ein Auslichten zu dichter Kronen vorzunehmen. Um Wildschaden von den Obstbäumen fernzuhalten, ist zu empfehlen, die ausgelichteten Zweige unter den Bäumen im Obstgarten liegen zu lassen. Das Wild nimmt solche Zweige sehr dankbar an und verschont dadurch die Bäume. Ältere Stämme und Äste sind gründlich mit Stahlbürste und Baumkratze zu behandeln, damit die alte borkige Rinde beseitigt wird. Diese Arbeit läßt sich am besten bei feuchtem Wetter ausführen, weil dann die aufgeweichte Rindenborke sich besonders leicht löst, sie wird durch untergelegte Säcke oder dgl. gesammelt und vernichtet. Man unterlasse auch nicht, alle eingetrockneten Fruchtmumien sorgfältig aus den Kronen zu entfernen, zu sammeln und am besten zu verbrennen sowie alle bemerkbaren Schädlinge, Raupennester, Ringelspinner usw. zu vernichten. Wenn dürre Blätter zusammengesponnen sind, so sind das meist Nester des Goldafters oder des Baumweißlings. Infolge der außerordentlich milden Witterung kann damit gerechnet werden, daß der Frostspanner in diesem Jahre noch recht spät fliegen wird. Es wird daher kaum zu umgehen sein, die Fanggürtel auf ihre Klebfähigkeit zu untersuchen, vielleicht auch die Ringe mit neuer Klebmasse zu versehen. Wo Schildläuse sich bemerkbar machen, ganz besonders an Apfelspalieren an Hauswänden, da unterlasse man es nicht, schon jetzt die ganzen Bäume gründlich mit einer 20 prozentigen Obstbaumkarbolineumlösung abzuwaschen.

Wo sich noch Blutläuse bemerkbar machen, sind sie unter allen Umständen während der Winterszeit mit den bekannten Blutlausmitteln zu beseitigen. Wo kein besonderes Blutlausmittel zur Verfügung steht, genügt auch Obstbaumkarbolineum. Die Blutlausherde sind mit unverdünntem Karbolineum zu betupfen oder die Kronen mit einer 20 prozentigen Lösung zu behandeln. Wo noch Obstbäume zu pflanzen sind, kann das bei mildem Wetter ohne Bedenken nachgeholt werden. Die Baumscheiben sind mit verrottetem Stallmist zu bedecken. Beim Schneiden der Beerenobststräucher achte man darauf, die Sträucher durch Entfernen von älterem Holze auszulichten. Das Tragholz soll nicht älter als 3 bis 4 Jahre sein. Die jungen Triebe sind daher zu belassen und möglichst zu schonen. Wenn Beerenobst dauernd junges Holz hat, wird der Ertrag ein besserer sein. Wo es bisher unterblieben ist, die abgetragenen Himbeerruten zu beseitigen, beeile man sich damit. Bei mildem Wetter kann die Bodenbearbeitung und das Düngen fortgesetzt werden. Wo man gewohnt ist, den Boden mit Jauche zu düngen, unterlasse man nicht eine kräftige Kalkdüngung. Bei regelmäßiger Jauchedüngung ist es besser, einmal auszusetzen. Stalldünger gibt man möglichst in gut verrottetem Zustande. Es trägt das zur Gesundheit der Obstbäume sehr wesentlich bei, besonders wenn Kalkdüngung nicht unterlassen wird. Bei der Ausführung des Baumschnittes achte man darauf, von gesunden, tragbaren Bäumen mit echten Sorten

Edelreiser zu sammeln. Infolge der im Frühjahr vorzunehmenden Umveredlung wird sich ein sehr großer Bedarf an Edelreisern bemerkbar machen. Je früher die Reiser geschnitten werden, nachdem das Laub vollkommen abgefallen ist, desto besser für die Edelreiser. Vor allem gilt dies bei Steinobstreisern, die des frühen Austreibens wegen bei spätem Schnitt oft ein sehr schlechtes Veredelungsmaterial liefern.

Der Boden zwischen den Erdbeerpflanzen wird, wenn es noch nicht geschehen, sehr vorteilhaft mit verrottetem Stallmist oder mit jauchegetränktem Torfmull bedeckt.

## Gemüsegarten.

Bei frost- und schneefreiem Wetter kann das Umgraben des Gemüsegartens fortgesetzt werden. Man bedient sich dabei mit Vorteil der Grabgabel. Der Teil des Gemüselandes, welcher im nächsten Frühjahr mit stark zehrenden Pflanzen bebaut werden soll, wie Kohlarten, Sellerie, Tomaten, Frühkartoffeln, Gurken u. a., wird beim Umgraben gleichzeitig mit gut verrottetem Stallmist gedüngt. Wenn die Witterung es zuläßt, gibt man einige Wochen hinterher, sonst aber im zeitigen Frühjahr eine Kalkdüngung in der Weise, daß man auf schwerem Boden trocken gelöschten Ätzkalk, auf leichtem Boden feingemahlenen kohlensauren Kalk, in einer Menge von etwa 50 Pfund für 100 qm bei trockenem Wetter oben aufstreut und gründlich eineggt oder einharkt. Wo Rigolarbeiten auszuführen sind, lassen sich solche Arbeiten bei gutem Wetter sehr gut im Winter ausführen. Im übrigen werden in dieser Jahreszeit die Arbeiten im Garten zum Teil ruhen müssen, dafür gibt es aber Zeit, die Samenvorräte durchzusehen und gleichzeitig auch die bald eintreffenden Samenverzeichnisse, um einen Plan für den Einkauf neuer Gemüsesamen ausarbeiten zu können. Am Ende des Monats werden die bisher luftig, trocken und hell aufbewahrten Frühkartoffeln, die zum Pflanzen bestimmt sind, hell, warm und trocken zum Vorkeimen gelegt. Thomasmehl und Kalisalz können schon jetzt gegeben werden: man streut beide gemischt oder einzeln über das ganze Gartenland, eine Arbeit, die mit Vorteil bei Schneewetter ausgeführt werden kann.

Die Gemüsevorräte im Keller und in den Mieten sind öfters durchzusehen. Für gute Luftzufuhr und Fernhalten von Frost und Mäusen ist unbedingt Sorge zu tragen.

## Ziergarten.

Bei mildem Wetter können noch Zierbäume und Ziergehölze verpflanzt und ausgelichtet werden. Das Graben des Bodens in den Gehölzgruppen ist zu beendigen. Die Rasenflächen sind mit gutem Kompost zu düngen. Bei trockner Witterung, besonders bei herrschendem Ostwind, sind immergrüne Gehölze, besonders Lebensbäume und Tannen sowie Rhododendron, gründlich und durchdringend zu bewässern und der Boden abzudecken. Das Niederlegen der hochstämmigen Rosen sowie das Bedecken der niedrigen Rosen mit Tannenreisig muß bereits geschehen sein. Auch die im Herbst mit Blumenzwiebeln, Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht bepflanzten Beete sind sehr dankbar für ein leichtes Bedecken mit Fichtenzweigen. Bei eintretendem Schneefall und starkem Frost vergesse man nicht die Vögel zu füttern.

Es ist darauf zu achten, daß im Freistaat Sachsen ab 1. Januar 1930 alle mit Kartoffeln bebauten Grundstücke einzelner Anbauer, die kleiner als 1000 qm sind, nur noch mit krebsfesten Sorten bepflanzt werden dürfen. Brauchbare krebsfeste Sorten sind:

Frühe Sorten: Thieles Kuckuck, Paulsens Juli, Trogs Lichtblick, Thieles Magdeburger Blaue.

Mittelspäte Sorten: Modrows Preußen, Modrows Direktor Johannsen, v. Kamekes Marschall Hindenburg, v. Kamekes Parnassia, v. Kamekes Pepo, Richters Jubel, Erdgold der Pommerschen Saatzuchtgesellschaft, Sickingen der Pommerschen Saatzuchtgesellschaft.

Späte Sorten: v. Kamekes Reseler, Paulsens Helena, Heines Roode Star.

Scho.

## Vogelschutz.

Alljährlich im Spätherbst sehe ich meine ausgehängten Nisthöhlen durch und reinige sie dabei. Wegen der interessanten Feststellungen, die sich dabei machen lassen, ist diese Arbeit die lehrreichste im ganzen großen Gebiet des Vogelschutzes und damit eine der wichtigsten Grundlagen für seinen weiteren Ausbau. Da sich unter den von mir erprobten Nistkästen und -höhlen auch verschiedene Neuheiten befinden, und der Vogelschutz noch immer zahlreiche „Erfinder" zu geistigen und auch geldlichen Anstrengungen reizt, möchte ich aus meinen Feststellungen einiges bekannt geben, zum Nutzen des gesamten Vogelschutzes. Vielleicht wird dadurch auch mancher Erfinder, und was mir noch wichtiger erscheint, mancher Vogelschützer, vor Enttäuschungen bewahrt.

Ich stelle meine Versuche überwiegend in Wäldern (Kiefern- und Mischwald) an, weil mir dadurch der Kampf mit den Sperlingen, für den es mir leider an Zeit mangelt, erspart bleibt und weil dort durch vieljährige planmäßige Hege (Aushängen von Nistgeräten und gründliche Fütterung) nunmehr ein so stattlicher Vogelbestand herangewachsen ist, daß die Vögel gewissermaßen auf jede neue Nisthöhle warten.

Leider habe ich im ganzen Versuchsrevier meine liebe Not mit den Spechten, da diese fast jede Höhle und jeden Kasten anschlagen. Die Meisen usw. lassen sich glücklicherweise nur dann vom Beziehen angeschlagener Niststätten abhalten, wenn die Beschädigung gar zu arg geworden und namentlich nicht auf die Umgebung des Flugloches beschränkt gebieben ist. Um dem Übel zu steuern, habe ich mit mehr und weniger Erfolg das Umkleiden des Flugloches mit Blech versucht. Von den im Handel befindlichen Nistkästen ist meines Wissens nur die neue Nistkastenhöhle NKH (Holzwarenfabrik Fritz Krödel, Lauenstein) mit einem um das Flugloch gelegten schmalen Blechring gegen das Anhacken durch Spechte geschützt. Ob dieser Schutz ausreichen wird, muß erst erprobt werden; denn den Spechten darf man schon allerlei zutrauen. Beim Einrichten der diesjährigen Winterfütterung fand ich nämlich, daß sie sogar das blecherne Schutzgitter an einer den Sommer über im Walde verbliebenen Bruhnschen Meisendose durchgehackt haben.

Um die Höhlen zum Reinigen und Untersuchen leicht und ohne sie zu beschädigen, öffnen zu können, wurden verschiedene Systeme erdacht, bei denen der Boden durch eine Feder festgehalten und angedrückt wird (Rausch, Lehmann). Eine außen angebrachte Feder aus Bandstahl bewährt sich nur dann, wenn sie sehr stark ist, schwache Federn werden durch Rost oft schon nach Monaten müde und lassen den Höhlenboden klaffen. Auf diese Weise ist mir in einem Nistkasten eine starke Kohlmeisenbrut zugrunde gegangen. Besser scheinen sich innen angebrachte Federn aus Messing zu bewähren, wenigstens habe ich nach allerdings erst einjährigem Versuch noch kein Nachlassen der Federkraft feststellen können.

Von Goser in Hemigkofen versuchsweise in den Handel gebrachte Höhlen aus Asphaltpappe wurden bei mir im ersten Jahre nicht bezogen; in eine war jedoch etwas Nistmaterial eingetragen. Seit nunmehr vier Jahren weiter bewährt hat sich jedoch die von der gleichen Firma gelieferte Nisthöhle aus Zinkblech mit Strohumkleidung. Sie wird alljährlich von Kohlmeisen bezogen; die Brut ist bis jetzt stets vollzählig ausgekommen.

Die weiter durchgeführten Versuche mit den Schlüterschen porösen Ton-Nisturnen sind auch im verflossenen Jahre negativ verlaufen; es ist keine Urne angenommen worden, obwohl ich sie in einem meisenreichen Waldteile

und einem gleich günstigen Obstgarten angebracht habe. Zwei Urnen wurden durch Bubenhand mit Steinwürfen zertrümmert.

Über eine mir zur Erprobung überlassene, recht zweckmäßig erscheinende Höhle aus Holzbeton kann ich noch kein Urteil abgeben, da die Höhle aus irgend einem Grunde vorzeitig verlassen wurde; es fand sich das nur mit einem Ei belegte, sorgfältig gebaute Nest einer Blaumeise darin vor. Noch nicht abgeschlossen ist auch der Versuch mit einem sehr gut durchdachten Meisen-Nistkasten aus Siegmar — er eignet sich wegen seiner Leichtigkeit besonders auch zum Anbringen an schwachen Formobstbäumen — da er im ablaufenden Jahre nicht angenommen wurde.

Abermals erfolgreich gebrütet wurde in dem einfachen Schwarten-Nistkasten vom Sägewerk Ernst Müller in Olbernhau, der im mittleren Erzgebirge vielfach verwendet wird. Doch halte ich es für unbedingt notwendig, daß der Boden künftig nicht aufgenagelt, sondern eingesetzt wird, da bei der jetzigen Bauweise das herablaufende Wasser vom Bodenbrett aufgefangen und in das Kasteninnere geleitet wird. Dadurch war das Nistmaterial unten in Fäulnis übergegangen. Diese Erfahrung mögen sich auch alle die Vogelschützer zunutze machen, die ihre Nistkästen selbst zurechtzimmern.

Von den langjährig erprobten Höhlen und Kästen (Höhlen Bauart NB und LV und Behr'sche Nistkästen) waren etwa 90% besetzt; zugrunde gegangene Bruten habe ich diesmal darin nicht vorgefunden. Die Nistkästen mit größerem Brutraum werden nach wie vor oftmals den gebohrten Nisthöhlen vorgezogen. Welche Vorsicht aus diesem Grunde beim Ankauf von Nisthöhlen geboten ist, zeigt folgender Fall: Im Garten des Kinderheims in Glashütte hing seit einigen Jahren eine den Lehmannschen Höhlen ähnliche Höhle unbekannter Herkunft (das tatsächlich vorhandene Fabrikzeichen bestand aus einigen unleserlich gewordenen Buchstaben), die niemals von Vögeln bezogen worden war. Bei der Nachprüfung ergab sich, daß die Höhle nur einen etwa 6 cm weiten zylinderförmigen Hohlraum — wie mit einem Röhrenbohrer hergestellt — hatte, in dem niemals ein Vogel brüten kann. Entweder waren dem Hersteller die einfachsten Grundregeln des Vogelschutzes unbekannt oder es handelt sich um ein gewissenloses Fabrikat. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sich derartige wertlose Machwerke noch im Handel befinden; darum sei Vorsicht angeraten. Man weise Höhlen unbekannter Herkunft zurück, wenn man nicht in der Lage ist, sich vorher genau von ihrer tatsächlichen Brauchbarkeit zu überzeugen. Derartige Pfuscharbeit kann natürlich viel billiger angeboten werden, als eine vorschriftsmäßig hergestellte Höhle.

Wer seine Winterfütterung noch nicht in Betrieb gesetzt hat, hole es schleunigst nach; die Vögel warten darauf. Wer weiter damit säumt, muß mit ansehen, wie die Vögel abwandern, seinen Garten im Stiche lassen und sich zu dem Nachbar begeben, der eine offene Hand für die Vogelwelt hat. Hanf und Sonnenblumenkerne sind dieses Jahr bei Massenbezug so billig zu haben, daß sich die Beschaffung anderen Futters kaum noch lohnt. Wiederholt sei darauf hingewiesen, daß man beim Aushängen von Speckschwarten für die Meisen die Schwarten in schmale Streifen zerschneiden muß, da sich sonst die Meisen das Gefieder daran verfetten und bei strenger Kälte sehr leicht zugrunde gehen können.

Wegen der Beschaffung oder Herstellung zweckmäßiger Fütterungseinrichtungen sei auf frühere Ratschläge, auf den Anzeigenteil und auf die Beilage verwiesen. Da Fütterung und Schaffung von Nistgelegenheiten Hand in Hand gehen müssen, sei an das Aushängen von Nisthöhlen und -kästen erinnert, wenn man dies nicht schon vor dem Laubfall getan hat.

Klengel.

## Bienenzucht.

Liebe Imkerfreunde! Die Wintermonate sind so recht geeignet, uns in der Theorie der Bienenzucht zu vervollkommnen, denn Meister in der Bienenzucht wird man nicht über Nacht. Nur der wird es in der Bienenzucht zu etwas bringen, der gut beobachtet und nachdenkt, der in die Zusammenhänge des Bienenlebens einzudringen sich bemüht, damit er seine Arbeiten bienengemäß vornimmt. Gern wird er die Ratschläge erfahrener Imker beherzigen und seine gemachten Fehler zu verbessern suchen. Auch der erfahrene Imker begeht noch viele Fehler, denn jedes Jahr ist anders geartet, es läßt sich eben nicht nach der Schablone arbeiten. Wohl aber ist es nötig, die für die jeweilige Tracht und Eigenart der Bienenmenge die richtige Wohnung und Behandlung der Bienen kennen zu lernen. Der Imker muß lernen, nur eine bodenständige Rasse heranzuzüchten, die wetterhart und langlebig ist. Weg mit den fremdländischen Rassen! Alle diese guten Ratschläge und Lehren werden gewöhnlich in den Winterversammlungen der Imkervereine gegeben und fallen auf fruchtbaren Boden, darum empfehle ich allen, keine der Versammlungen zu verpassen und auch fleißig von der Debatte Gebrauch zu machen. Da kann man fragen, und der Vortragende oder Versammlungsleiter sieht es gern, wenn recht viele Fragen gestellt werden. Die Vorträge sollen ja auch nur den Boden vorbereiten und die Debatte soll die rechte Nutzanwendung bringen. Da kann Erfahrung gegen Erfahrung ausgetauscht werden. Da haben alle einen Nutzen davon. Gut hat sich der Fragekasten in vielen Vereinen bewährt. Ich kann sagen, viele kamen in die Versammlungen der Debatten und Aussprache wegen. Nicht nur das, auch andere wissenswerte Dinge erfährt man in den Versammlungen der Imker. Es ist auch nötig, etwas über die Organisation, Versicherungsschutz, Bienenseuchen und Rechtsverhältnisse der Imker zu wissen. Wie viele Dinge sind da dem Imker wertvoll, denn ohne Aufklärung würde er den Schaden am Geldbeutel spüren. Für uns Sachsen ist es wissenswert, zu erfahren, daß der Landesverband Sächsischer Imker die Belange der Imker gegenüber der Regierung und des Deutschen Imkerbundes vertritt, die Imker durch Freivorträge, Lehrgänge und Vorlesungen, Unterweisungen in Bienenzucht, durch Vereinszeitung, durch Bücherei, durch Preisstandschauen, Auszeichnungen, Versicherungsschutz usw., schulen will. Alle diese wichtigen Aufgaben genießt nur der organisierte Imker. Darum, liebe Imkerfreunde, schließt euch, soweit es noch nicht geschehen ist, dem Landesverband sächsischer Bienenzüchter an, denn er hat im § 1 seiner Satzungen stehen: der Zweck des Landesverbandes sächsischer Bienenzüchter ist folgender: „Er will durch züchterische und wirtschaftliche Maßnahmen alles fördern, was zur Hebung und Verbreitung einer auf Erfahrung und wissenschaftlichen Forschungen gegründeten, lohnend betriebenen Bienenzucht beiträgt." Eine Abteilung am Landwirtschaftlichen Institut der Universität Leipzig unter Leitung von Prof. Dr. O. Krancher-Leipzig, sorgt dafür, daß Studierende der Universität, doch auch in besonderen Kursen, praktische Imker mit dem Wesen und Leben, dem Bau und der Zucht der Bienen belehrt werden. Der Lehrbienenstand in Pillnitz, verbunden mit der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau, will besonders Gärtner und Landwirte in die praktische Bienenzucht einführen, doch können auch andere Berufe zu den Kursen Aufnahme finden. Eine große Zahl von Belegstellen des Landesverbandes wollen die Veredelung unserer heimischen Bienen zielbewußt herbeiführen. Von ihrem Bestehen und ihren Vorzügen haben, wie es scheint, noch recht wenig praktische Imker Kenntnis genommen, sonst müßte es schon weit besser um die Bienenzucht Sachsens stehen. Auch der Unterzeichnete ist Leiter einer solchen Belegstelle. Selbige wurde im Jahre 1923 gegründet. Sie liegt im Hubertusburger Staatsforst und führt den Namen „Belegstation Hubertus". Bisher wurden 593 Völkchen mit unbegatteter Königin zur Station gebracht, wovon 399 als begattet dem Eigentümer gegen Erstattung

von RM 1,50 zugestellt werden konnten. — In Zukunft werden die Belegstellen zu Zuchtstationen ausgebaut werden, damit auch diejenigen Imker, die selbst keine Zeit zur Zucht haben, für billiges Geld gutes Zuchtmaterial erhalten können. In der nächsten Nummer werde ich Einzelheiten und Näheres darüber bringen.

Imkerheil! Nebel.

# Aus den Vereinen.

## Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau.

### Obst- und Gartenbauverein Weinböhla.

Nach den mehr ruhigen Sommermonaten setzten im Oktober wieder die regelmäßigen Mitgliederversammlungen und Vortragsabende ein. Der 1. Abend brachte zum Vortrag: „Zittau und sein Gartenbau", vom Vorsitzenden Herrn Haferkorn, außerdem eine Aussprache über Absatzorganisation. Der 2. Abend hatte zum Thema: „Einführung in die Chemie des Gartenbaues", gehalten von Herrn Garteninspektor Jaenichen, Meißen. Über diesen Stoff sollen noch weitere Vorträge folgen. Am 22. Oktober war ein Lichtbild-, Film- und Vortragsabend vom Stickstoffsyndikat, gehalten von Herrn Landwirtschaftsrat Rippel über „Fabrikation und Verwertung des Stickstoffs. Am 29. Oktober war wieder ein Filmvortrag, geleitet von Herrn Garteninspektor Jaenichen über 1. „Obstbau und Landwirtschaft im ‚Alten Lande' bei Hamburg", 2. „Obstbau im Rheingau resp. in Geisenheim", 3. „Vom Gesetz des Minimums", 4. „Der Sonntagsjunge" (Bodenbearbeitung durch Kleinfräse). Vorführung von Bolens Traktor. Die Abende waren verhältnismäßig gut besucht. Im Laufe des Winters sollen noch weitere Vorträge folgen und wichtige Fragen erörtert werden.

### Bezirks-Obstbauverein Klingenberg und Umgebung.

Vom 4. bis 6. Oktober wurde auf dem Sachsenhofe eine Obstausstellung abgehalten. Sie war reich beschickt. Man konnte staunen über die Größe und Schönheit der Früchte, die in dieser gebirgigen Lage erbaut waren. Der Landesverband hatte eine große Zahl statistische Tafeln freundlich geliehen, auf denen die wachsende Einfuhr fremdländischen Obstes anschaulich dargestellt war. Auch der Bienenzüchterverein hatte das ausgestellt, was sich auf den Zusammenhang von Bienenzucht und Obstbau bezieht. Nach Eröffnung der Ausstellung hielt Herr Landwirtschaftsrat Pfeiffer einen Vortrag über die Frage: „Wie erzielen wir gutes Ausstellungsobst?" Die Preisrichter, an ihrer Spitze Herr Pfeiffer, konnten dem Vorsitzenden, Herrn Pfarrer Kleinert, und Herrn Tischlermeister Batzig eine Ehrenurkunde des Landesverbandes zuerkennen. Weitere Preise erhielten aus Colmnitz die Herren H. Ahlig, R. Butze, H. Geißler, Cl. Gelfert, Br. Lieber, O. Wahl, aus Grillenburg Herr J. Fritzsch, aus Klingenberg die Herren P. Görtz, A. Kunath, H. Langer, R. Müller, Reichsbahn-Rat J. Uhlfelder, aus Niederbobritzsch die Herren K. Bräuer, Cl. Wunderwald und die Gemeinde. Der Besuch der Ausstellung war gut, wäre aber noch besser gewesen, wenn nicht ausgesucht schlechtes Wetter geherrscht hätte.

### Bezirks-Obstbauverein für das Untere Müglitztal.

Der am 9. Oktober vom Bezirks-Obstbauverein für das Untere Müglitztal in Gemeinschaft mit dem Landwirtschaftlichen Verein Dohna und Umgebung veranstaltete Vortragsabend konnte von den Interessenten besser besucht sein. Nach Begrüßung der Erschienenen, besonders der Herren Landwirtschaftsrat Schomerus-Dresden und Donath jun.-Lockwitz, durch Herrn Bürgermeister i. R. Lincke hob der letztere hervor, daß in der jetzigen schweren Notzeit mehr denn je der heimische Erwerbsobst- und Beerenanbau gefördert und in einheitliche Bahnen gelenkt werden müßte, damit die vielen Millionen Mark, welche ins Ausland gingen, im Reiche blieben und dadurch den landwirtschaftlichen Obsterbauern ihre Erträgnisse wesentlich verbessern helfen. Herr Landwirtschaftsrat Schomerus sprach hierauf über Pflanzen von Obstbäumen und Bekämpfung von Schädlingen. Der Sprecher führte u. a. aus: „Keine Bodenkultur erziele auf die Dauer eine so hohe Rente als die Obstkultur. Der Obstverbrauch nehme von Jahr zu Jahr immer mehr zu. Die städtische Bevölkerung benötige dringend des Obstgenusses, um gesund zu bleiben. Leider ist es nicht möglich, die Landwirtschaft davon zu überzeugen. Sie glaube mit Kartoffel- und Getreideerzeugung durchzukommen. Die allgemeinen Richtlinien für die Pflanzung von Obstbäumen müssen unbedingt eingehalten werden. Notwendig ist, daß abgestorbene Obstbäume nicht durch dieselbe Sorte ersetzt werden. Es muß gewechselt werden. Neuer jungfräulicher Boden ist erforderlich. Auch müsse sich der Wirtschaftlichkeit angepaßt werden. Es sind bodenständige, marktfähige Sorten anzubauen, damit die Erzeugnisse preiswert an den Handel abgesetzt werden können. Dazu gehört einheitliche Ware. Die Obstzüchter schlagen für Sachsen 6 Äpfel- und 7 Birnensorten zur Auswahl vor und zwar Baumanns Renette, Gelber Edelapfel, Goldrenette von Blenheim, Jacob Lebel, Ontario, Schöner von Boskoop. Birnen: Alexander Lucas, Boscs Flaschenbirne, Clapps Liebling, Gute Luise, Gellerts Butterbirne, Köstliche v. Charneu und Williams Christbirne. Ein guter Exportartikel ist die Süßkirsche. Sie erlangt immer mehr wirtschaftliche Bedeutung. Ihr ist der Vorzug zu geben, wenn es die Bodenverhältnisse erlauben. Leider ist es nicht möglich, eine größere Menge einheitlichen Obstes zusammenzubringen, weshalb der Händler auf das Auslandsobst angewiesen ist. Die Bekämpfung von Schädlingen und Ungeziefer liegt bei uns noch im argen. Selbst dort, wo sie geschieht, nützt sie nichts, wenn vom Nachbar der Kampf nicht mit aufgenommen wird. Auch durch gesetzliche Maßnahmen lasse sich nichts erreichen. Und doch gibt es Bekämpfungsarten, die sich leicht durchführen lassen, z. B. lasse sich der Frostspanner durch Anlegen von Klebgürteln leicht bekämpfen. In jedem Garten müßten Probeleimungen gemacht werden, um festzustellen, ob im nächsten Jahr viel Frostspanner zu erwarten seien. Viele halten die Bekämpfung von Schädlingen für zu kostspielig und unterlassen sie. Die Früchte und die Preiserzielung fallen dann auch danach aus. Es empfehle sich die Verwendung minderwertigen Obstes zur Bereitung von Süßmost. Das gute, erstklassige, handelsfähige Obst wird vom Handel gern genommen und werden dafür auch dementsprechende Preise gezahlt. Wenn sich unser Obstbau so entwickeln soll, daß er wirklich rentabel ist, dann muß das minderwertige Obst der Industrie zu angemessenem Preis zur Verfügung gestellt werden, damit der Apfelmost preiswert in den Handel gebracht werden kann. Bedeutenden Schaden macht die Obstmade. Jedes Weibchen legt 300 Eier und jede 2. und 3. Generation dasselbe. Notwendig ist die Einführung der Fanggürtel. Im Mai ist ein Streifen Wellpappe um den Stamm zu legen. Auch ist für Nistgelegenheiten der Meisen zu sorgen. Sehr zweckmäßig ist das Bekämpfen der wildernden Katzen und das Bespritzen der Bäume. Jede Kulturpflanze ist anders geartet. Eine Generalreinigung ist unbedingt nötig. Durch Abbürsten, Abkratzen, Abwaschen und Spritzen mit Obstbaumkarbolineum wird viel erreicht. Auch die Blattläuse überwintern an den Zweigen der Obstbäume. Vergleiche mit anderen Ländern zeigen, daß sie in der Obstbaumkultur weit fortgeschritten sind." Es schloß sich nun eine Aussprache an. Herr Oberlehrer Kriedner regte an, Nistkästen, Dünger

und Torfmull gemeinschaftlich zu beziehen. In seinem Schlußwort führte der Vortragende aus, daß der Wechsel mit Kern- und Steinobst wirtschaftlich keinen großen Zweck hat. Nur auf jungfräulichem Boden gedeiht gutes Obst. Ein Pflanzenschutzrahmengesetz ist nur dann möglich, wenn die Allgemeinheit sich damit abfindet. In Amerika wird sämtliches Obst an der Grenze kontrolliert, ehe es zum Export freigegeben wird. Der Leimring ist im Herbst für Frostspanner anzulegen und im zeitigen Frühjahr abzunehmen. Am besten ist, wenn er erneuert wird. Die organische Düngung bilde die Grundlage. Künstliche Düngung ist als Zusatz empfehlenswert. Torfmull, mit Jauche getränkt, erziele gute Erfolge. Mit noch einigen Düngerezepten schloß der Redner seinen hochinteressanten und belehrenden Vortrag. Reicher Beifall folgte. Mit herzlichen Worten dankte der Vorsitzende dem Herrn Landwirtschaftsrat für seine von großer Fachwissenschaft zeugenden Ausführungen.

Anschließend sprach Herr Donath jun. als Vertreter von Donaths Obstkelterei über Apfeltausch und Süßmost. Das Obst müsse scharf sortiert werden und lasse sich dann leicht preiswert unterbringen. Das geringe Obst könne zu Süßmost Verwendung finden. Der reine Apfelsaft ergebe dann den alkoholfreien Süßmost. Von einem Zentner werden 30 Flaschen Most gewonnen. Als Vergütung sind 6.50 RM. zu zahlen. Die $^3/_4$-Literflaschen sind entweder mitzuliefern oder werden mit 10 Pf. pro Stück berechnet. Es empfehle sich, vom Verein Sammelstellen einzurichten, damit größere Mengen zur Verarbeitung angeliefert werden könnten. Auf diese Weise erhielten die Obsterzeuger einen billigen, die Gesundheit fördernden Haustrank. Auch Herrn Donath wurde für seine Anregung herzlichst gedankt. 1931 soll der erste Versuch gemacht werden. Hiermit schloß der lehrreiche Vortragsabend. Li.

**Bezirks-Obst- und Gartenbauverein Coswig und Umg.**

In der Novemberversammlung behandelte Herr Rippel-Dresden das Thema „Bodenbearbeitung und Düngung“ mit bekannter Sachlichkeit und Gründlichkeit. Er ging aus von der Entstehung der Bodenarten, erläuterte ihr physikalisches Verhalten, ging über zu den chemischen und biologischen Vorgängen im Boden und zeigte an Lichtbildern die durch richtige und falsche Bodenbearbeitung, durch richtige und falsche Düngerwahl entstehenden Zustände des Bodens. Herr Höfner führte einen Benzingasapparat vor, der überall dort in Wirksamkeit treten kann, wo Leuchtgas fehlt. Herr Wolf in Kötitz zeigte einen selbstkonstruierten Regenapparat, der den bekannten Hergusregner in jeder Weise übertrifft. — Zur Versammlung am 13. Dezember spricht Herr Professor Schindler-Pillnitz über neuzeitlichen Erdbeeranbau. Als Herr Professor Schindler zur Erdbeerausstellung den gleichen Vortrag hielt, konnte ein sehr großer Teil der Mitglieder wegen Überfüllung des Saales keinen Zutritt mehr finden. Diese Gefahr ist jetzt nicht zu befürchten, da als Vortragsraum der große Börsensaal dienen wird. Auch mit dem Wolfschen Sprenger kann noch Bekanntschaft gemacht werden. — Bei Herrn Füssel ist wieder Vogelfutter zu bekommen. Dieses sollte jetzt schon ausgelegt werden, damit bei plötzlich eintretendem Schnee und Frost die Vögel die Futterstätte zu finden wissen.

**Bericht der Obstsammelstelle Leipzig-Großmarkthalle vom 18. November 1930.**

Kernobst:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Tafeläpfel | RM 25,— | bis RM 38,— | per 50 kg |
| Eßäpfel | „ 18,— | „ „ 22,— | „ „ |
| Schöner von Boskoop | „ 28,— | „ „ 37,— | „ „ |
| Tafelbirnen | „ 35,— | „ „ 40,— | „ „ |

Beerenobst:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Preißelberen | RM 35,— | bis RM 40,— | per 50 kg |

Kohlgemüse:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Blumenkohl I (12er Stg.) | RM 6,— | bis RM 7,50 | per Stiege |
| Blumenkohl II | „ 20,— | „ „ 25,— | „ 100 Stck. |
| Weißkohl | „ 2,— | „ „ 2,50 | „ 50 kg |
| Rotkohl | „ 2,50 | „ „ 3,50 | „ „ „ |
| Wirsingkohl | „ 2,50 | „ „ 3,50 | „ „ „ |
| Grünkohl | „ 4,— | „ „ 5,— | „ „ „ |
| Rosenkohl I | „ 25,— | „ „ 30,— | „ „ „ |
| Rosenkohl II | „ 20,— | „ „ 25,— | „ „ „ |

Wurzeln und Knollen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Freilandkohlrabi | RM 2,50 | bis RM 3,— | per Schock |
| Möhren I (gewasch.) | „ 3,— | „ „ 3,50 | „ 50 kg |
| Sellerie I | „ 5,— | „ „ 6,— | „ Schock |
| Sellerie II | „ 3,— | „ „ 4,— | „ „ |

Salatgemüse:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Kopfsalat I | RM 3,50 | bis RM 4,— | per Schock |
| Endiviensalat | „ 6,— | | „ „ |
| Spinat | „ 6,— | „ „ 7,— | „ 50 kg |

Verschiedenes:

Zwiebeln, sortiert . RM 1,50 bis RM 2,— per 50 kg
Gelbfleischige Speisekartoffeln in Waggonladungen per 50 kg RM 1,40 bis RM 1,70.

▽

## Bevorstehende Veranstaltungen.

**Bezirks-Obstbauverein Borsdorf und Umg.**

Nächste Mitgliederversammlung am Montag, den 8. Dezember in „Baumgarts Restaurant“, Borsdorf, abends 8 Uhr. Zahlreicher Besuch mit Gästen sehr erwünscht, da eventuell Vortragsabend. In dieser Versammlung werden Bestellungen für Bambusstäbe entgegengenommen. Vergeßt nicht der hungernden Vögel. Hanf, Sonnenrosenkerne und Futterringe verausgabt Mitglied Fickler.

**Bezirks-Obst- und Gartenbauverein Coswig und Umg.**

Sonnabend, den 6. Dezember, 8 Uhr abends im Wilhelmsbad vereinigte Sitzung des Vorstandes und der Ausschüsse.—

Sonnabend, den 13. Dezember, 8 Uhr im Börsensaale Monatsversammlung mit Vortrag des Herrn Prof. Schindler-Pillnitz über „neuzeitlichen Erdbeeranbau“ mit Lichtbildern.

**Obst- und Gartenbauverein Hellerau.**

Bestellungen auf Thomasmehl sind sofort beim Vorsitzenden einzureichen. Beliefert wird in 2-Zentner-Säcken. Abnehmer kleinerer Mengen werden gebeten, sich zusammenzuschließen.

Gesammelt werden weiterhin Aufträge für Bambusstäbe ($1^1/_2$, 2 und 3 m lang) und krebsfeste Saatkartoffeln.

**Bienenzucht- und Bezirks-Obstbauverein Prausitz und Umgebung.**

Sonntag, den 14. Dezember, nachm. 5 Uhr findet im Vereinslokal bei Herrn Max Frohberg, Mehltheuer, die diesjährige ordentliche Hauptversammlung statt.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorsitzenden. 2. Kassenbericht des Kassierers. 3. Arbeitsplan: a) Ausstellung, b) Versammlungen, c) Vergnügen. 4. Verschiedenes: a) Vereinsnadel, b) Werbeplakate. Recht zahlreichen Besuch erbittet der Vorstand.

**Bezirks-Obstbauverein Rähnitz und Umg.**

Sonntag, den 14. Dezember 1930, nachm. 4 Uhr, findet im Gasthof zum Erbgericht in Rähnitz eine außer-

ordentliche Hauptversammlung statt. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert, daß die geehrten Mitglieder alle pünktlich erscheinen. Außerdem wird bekanntgegeben, daß Torfmull und Düngekalk noch abgegeben werden kann.

▽

## Landesverband Thüringen für Obst-, Wein- und Gartenbau.

**Mitteilungen der Hauptstelle für Pflanzenschutz, Jena.**

Es zeigt sich leider immer wieder, daß selbst die größeren Gärtnereien, Baum- u. Beerenobst-Schulbetriebe Thüringens nicht unterrichtet sind, daß die von vielen Auslandsstaaten geforderten Gesundheits- bzw. Ursprungszeugnisse in Thüringen nur von der Hauptstelle für Pflanzenschutz, Jena, Schloßgasse 17, Fernsprecher: Sammel-Nr. 3641, und für Südthüringen außerdem noch von der Pflanzenschutzstelle der Thür. Landw. Schule, Meiningen, Baumbachstraße 1, Fernsprecher 465, ausgefertigt werden. Von den genannten Stellen werden auch die vor der Ausstellung eines Gesundheitszeugnisses erforderlichen Untersuchungen der in Frage kommenden Pflanzensendungen durchgeführt. Bestehen Unklarheiten über die Notwendigkeit der Beifügung eines Zeugnisses für eine Auslandslieferung, so wende man sich in jedem Falle vor dem Abgang der Sendung nur an obige Stellen.

**Thür. Obstverwertungs-Genossenschaft Schaala-Rudolstadt e. G. m. b. H.**

Bilanz am 31. März 1930.

| Aktiva | | Passiva | |
|---|---|---|---|
| Kasse | 96,25 | Geschäftsguthaben | 33 411,81 |
| Postscheck | 169,25 | Bank | 84 930,85 |
| Gebäude | 1,— | Bank | 150 000,— |
| Fässer und Küferei | 27 524,21 | Lieferanten | 5 714,35 |
| Maschinen | 28 258,15 | Reservefond | 249,43 |
| Flaschen u. Emballagen | 5 993,73 | schweb. Abrechnungen | 116,42 |
| Büromobilien | 1 515,26 | Rückstellungskonto | 4 200,— |
| Kl. Inventar | 3 617,61 | Gewinn 1929/30 | 432,29 |
| Einrichtung und Instandsetzung | 14 339,02 | | |
| Wechsel | 100,— | | |
| Bank, separat | 51 945,44 | | |
| Forderungen | 22 468,46 | | |
| Vorräte | 123 026,77 | | |
| | 279 055,15 | | 279 055,15 |

Mitgliederbewegung:

| | | |
|---|---|---|
| Stand am 31. März 1929 | 409 | Mitglieder |
| Zugang | 159 | " |
| | 568 | Mitglieder |
| Abgang | 6 | " |
| Stand am 31. März 1930 | 562 | Mitglieder |

Am 31. März 1929 waren von den Mitgliedern 813 Geschäftsanteile übernommen mit einer Haftsumme von 81 300,— RM.

Rudolstadt, den 25. Oktober 1930.

Der Vorstand

Menger. Wagner.

**Bezirks-Obstschau und Herbstversammlung des Kreis-Obstbauvereins für den Stadt- und Landkreis Altenburg am 19. Oktober dieses Jahres in Gößnitz, Schützenhaus.**

Bezirks-Obstschau in Gößnitz. Trotz der allgemein schlechten Obsternte hatten die Obstbauvereine des Gößnitzer Bereichs die Veranstaltung einer guten Obstschau ermöglichen können. Der große Saal des Schützenhauses war mit schönem heimischem Obst voll gefüllt. An der gemeinsamen Obstausstellung beteiligten sich die Obstbauvereine Taupadel, Dreußen, Podelwitz, Lehndorf, Großstöbnitz und Schmölln. Zur besseren Übersicht war das Obst in den Vereinsabteilungen nach den Hauptsorten aneinander gereiht. Als anbauwürdige Sorten sind aus den genannten Orten folgende zu nennen: Gelber Edelapfel, Jakob Lebel, Königsapfel, Kaiser Wilhelm, Schöner von Boskoop, Baumanns Renette, Ontario und Champagner-Renette; von Birnen: Boscs Flaschenbirne und Alexander Lukas. Selbstverständlich zählen hierzu für den Anbau im Kreise Altenburg auch noch die nicht mehr vorgezeigten Frühbirnen Klapps Liebling und Williams Christbirne. Außerdem waren noch andere zum Teil recht wertvolle Sorten von Äpfeln und Birnen vertreten. Von den übrigen Obstarten kommen hinzu: Hauszwetschen, heimische Weintrauben, Haselnüsse und späte Himbeeren, desgleichen erfreuten das Auge Sammlungen von Beerenobstwein, eingewecktem Obst, Honig, ferner auch das in diesem Jahr so reichlich gewachsene Gemüse. Herr Gärtnereibesitzer Ernst Kurth, Gößnitz, hatte daneben, wie im Vorjahr, die Ausstellung mit einem ansprechenden Blumenschmuck verschönt. Die Verkaufsabteilung, die infolge des geringeren Obstansatzes an Stelle des vorjährigen Obstmarktes getreten war, hatte ebenfalls eine befriedigende Beschickung erfahren. Bei den zum Verkauf gelangten Sorten wurden folgende Preise erzielt: Boskoop I. Güte je Pfd. 40 Pfg., Blenheim und Harberts Renette, bessere Güte, 35—40 Pfg., Zuccalmaglios Renette, Landsberger Renette, Goldparmäne, Baumanns Renette und Geflammter Cardinal, bessere Güte, 30—35 Pfg., Edelkrassane, Präsident Drouard, Gute Luise, bessere Güte, 30 Pfg., und Diels Butterbirne 25 Pfg.. Das in 10-Pfund-Einheitskarton angebotene Obst fand schnellen Absatz. — Der Besuch der Ausstellung war ein sehr guter, so daß vielen Obstzüchtern und Gartenfreunden wieder neue Anregungen gegeben und den kaufenden Interessenten gutes Obst vermittelt werden konnte.

Die Herbstversammlung des Kreis-Obstbauvereins Altenburg, die im gleichen Lokal in Gößnitz zur Abhaltung gelangte, war ebenfalls reich besucht. Nach der Begrüßung übertrug der 1. Vorsitzende Herr P. Müller-Frohnsdorf Herrn Obstbauinspektor Sante das Wort zu seinem Vortrag: „Welche Erfahrungen haben die großen Frostschäden des Jahres 1929 für den heimischen Obstbau gezeitigt und wie sind sie für die Sortenwahl auszuwerten?“ Den Ausführungen sind nachstehende wichtige Angaben zu entnehmen: Die Zahl der erfrorenen Kirschen hat sich im Kreise Altenburg von 40 auf 60% erhöht, danach wird die Gesamtzahl der dem Frost erlegenen Obstbäume, statt im Vorjahr auf 92 000, zur Zeit auf rund 120 000 Stück geschätzt, was bei 50 RM je Baum einem Geldverlust von 6 Millionen RM gleichkommt. Die Beute der durch die große Kälte 1929 hingerafften Obstbäume macht gegenüber dem früheren vollen Bestande von rund 430 000 Obstbäumen im hiesigen Kreise somit 28% aus. Genannt wurden im Vortrag auch die frostgeschädigten und weniger geschädigten Sorten. An dem Kreisobstsortiment wollen der Kreis-Obstbauverein und die Kreislandwirtschaftskammer-Altenburg jedoch vorläufig festhalten. Zu unseren wirtschaftlich wichtigsten Sorten gehören die schon im Ausstellungsbericht von Gößnitz erwähnten. Außer einer Reihe von Abhilfen und Verbesserungsmaßnahmen empfahl der Vortragende, in Zukunft mehr mit frostharten Zwischenveredlungen bzw. Stammbildnern zu arbeiten, wie z. B. mit dem Roten Trierschen Weinapfel und Gellerts Butterbirne. — In der Aussprache betonte der 1. Vorsitzende, Herr P. Müller, die Obstzüchter möchten sich der Verwendung der Sorten des engeren Kreissortimentes recht befleißigen und auch die Pflege und Düngung nicht vergessen. Ähnliche Ermahnungen kamen auch in der Wiedergabe seiner Reiseeindrücke, die er in diesem Sommer in einigen wichtigen Obstbaugebieten gewonnen hatte, zum Ausdruck. Bezüglich der im

Kreise Altenburg verbreiteten holländischen Kirschen wurde noch festgestellt, daß in mehreren Fällen statt Süßkirschen-Sauerkirschenwildlinge verkauft worden waren. Wenn ausländische Obstbäume schon hinsichtlich der Ausbildung und Sorte für unsere Züchter nicht dienlich sind, so muß es vor allem gleich dem Ausspruch: „Eßt deutsches Obst" auch „Kauft deutsche Obstbäume" heißen. Unter einem weiteren Punkte wurde noch der Beschluß gefaßt, für den Kreis-Obstbauverein die Rechtsfähigkeit zu beantragen.

▽

## Mitteilungen der Geschäftsstelle.

Gelegentlich der Hauptversammlung des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau in Chemnitz, erfolgte eine Lichtbildaufnahme, die sehr gut gelungen ist. Es ist zu erwarten, daß viele Teilnehmer diese Aufnahme als Erinnerung zu besitzen wünschen. Dieselbe kostet in Größe 20×30 cm bei Abnahme bis zu 10 Stück RM 4,—, darüber hinaus RM 3,50 das Stück.

Etwaige Bestellungen werden bis 15. Dezember erbeten an den Bezirks-Obstbauverein Chemnitz - - Amtshauptmannschaft.

▽

## Kleine Mitteilungen.

**Wie locke ich Singvögel statt Spatzen in den Garten?**

Lebhafter Meisenbetrieb entwickelt sich jetzt im Garten und am Fenster, wenn es gelingt, die Sperlinge vom Futter abzuhalten. Eine sehr bewährte Erfindung, die wir warm empfehlen können, zeigt das dieser Nummer beiliegende Flugblatt „Die Meisen und ihre Not", das die Vogelschutzabteilung des Verlag Parus in Reinbek-Z. bei Hamburg kostenlos versendet.

▽

## Geschäftliches.

Es wird hingewiesen auf ein Inserat in dieser Nummer der Fa. Kieferle, Randegg i. Baden betr. Lockmittel für Marder, Iltis und Fuchs. Die Füchse kommen aus kilometerweiter Entfernung bis ans Haus, so auch Marder, Iltis. Preislisten und Fanggeheimnisse verschickt die Firma kostenlos.

▽

## Bücherschau.

Ein neues Werbemittel, das **Kartenspiel „Dürrer Peter"**, ist vom Reichsmilchausschuß für deutsche landwirtschaftliche Erzeugnisse herausgebracht worden, das in überraschend schneller Weise Eingang gefunden hat. Das Kartenspiel kommt gerade rechtzeitig genug, um während des kommenden Winters in vielen deutschen Familien die Aussprache über die Leistungen der deutschen landwirtschaftlichen Berufsstände anzuregen. Der Preis beträgt je Spiel 0.10 RM. Bestellungen sind für Sachsen an den Sächsischen Landesmilchausschuß Dresden-N. 6, Gr. Meißner Straße 15, Eg., für Thüringen an den Landesmilchausschuß Thüringen, Weimar, Sophienstraße 8 zu richten.

**Geologie, Bodenkunde, Düngerlehre** für Gärtner, zum Gebrauche in Gewerbeschulen sowie zum Selbstunterricht. Von Gewerbeschulrat G. Vinçon, Lehrer an der Gärtnerfachabteilung der Gewerbeschule im Hoppenlau in Stuttgart. Veröffentlichung der Arbeitsgemeinschaft des Vereins Württembergischer Gewerbeschulmänner E. V. Mit 7 Abbildungen. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart, Olgastraße 83. Preis 1,50 RM.

In erster Linie ist das Büchlein für die Hand der Schüler der Gärtnerfachklassen an Gewerbeschulen bestimmt, und für diese ist es tatsächlich unentbehrlich; fehlte es doch bisher an einem brauchbaren Leitfaden für die erwähnten Stoffgebiete. Aber nicht weniger wertvoll ist die Schrift zum Selbstunterricht für jeden Gartenbautreibenden.

**Die Bisamratte, Lebensweise, Gang ihrer Ausbreitung in Europa, wirtschaftliche Bedeutung und Bekämpfung** von Dr.-Ing. Johannes Ulbrich, Diplom-Forstingenieur. Verlag und Druck: C. Heinrich, Dresden-N. Broschiert 18 RM, gebunden 21 RM. Bekanntlich hat sich die Bisamratte auch in Sachsen in den letzten Jahren ganz außerordentlich stark verbreitet. Die sächsische Hauptstelle für Pflanzenschutz hat schon seit vielen Jahren auf die außerordentlich große Bedeutung der Bisamratte aufmerksam gemacht. Bisher gab es wenig Literatur über die Bisamratte. Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß der Verlag C. Heinrich sich ermutigt hat, diese fühlbare Lücke auszufüllen. Das Buch ist überraschend gründlich und ausführlich bearbeitet. Es enthält nicht weniger als 137 Seiten Text, 46 Kunstdrucktafeln und 2 größere sehr übersichtliche Karten über die Verbreitung der Bisamratte in Europa und in Amerika. Gewiß ist die vor uns liegende Arbeit ein sehr wichtiges Ergebnis gründlichster Studien, so daß die Anschaffung des Werkes jedem nur dringend empfohlen werden kann. Auch sonst dürfte es geeignet sein, die Vereinsbücherei zu ergänzen. Scho.

**Deutscher Gartenkalender.** 58. Jahrgang 1931. Herausgegeben von J. Saathoff. Herausgeber der illustrierten Wochenschrift „Die Gartenwelt". Verlag von Paul Parey in Berlin SW 11, Hedemannstr. 28 und 29. Ausgabe A mit halbseitigem täglichen Notizraum, in Ganzleinen gebunden 3,50 RM; Ausgabe B mit ganzseitigem täglichen Notizraum, in Kunstleder gebunden 4,— RM.

Der Gartenkalender wird, wie seine Vorgänger, allen Angehörigen des Gärtnereiberufes ein treuer Begleiter, Führer und Ratgeber sein. Mit seinen 36 Tabellen und Übersichten weiß er für alle Zweige des Berufes etwas zu sagen und auf so manche Fragen Antwort zu geben, die an den Praktiker bei der täglichen Arbeit herantreten. Aus den Abhandlungen seien hervorgehoben: Liste über die schönsten Schmuckpflanzen für trockene Standorte und magere Böden, über die schönsten Großstauden für Parks und größere Anlagen, ein Schema für das Mischen künstlicher Düngemittel, Bestimmungen über Obergärtnerprüfungen. Diese und andere Übersichten sind sehr wichtig; sie geben Anregungen zu eigenem Denken und Beobachtungen in betriebswirtschaftlicher Hinsicht. Unter den „Gartenbauvereinen des Deutschen Reiches" sind auch sämtliche im Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau zusammengeschlossenen Bezirks-Obstbauvereine angeführt. Ein dauerhafter Einband betont die Eignung des Gartenkalenders für häufigen Gebrauch im Freien; seine geschmackvolle Ausstattung macht ihn besonders geeignet für den Weihnachtstisch.

Im Verlag von Rudolf Bechtold & Comp. Wiesbaden, erschien in 6. Auflage „**Unsere besten deutschen Obstsorten**", Band I: Äpfel, 52 farbige Tafeln mit naturgetreuen Abbildungen nebst beschreibendem Text. Selbst heute, wo die Einschränkung der Sorten auf der Tagesordnung steht, dürfte für den Fachmann, sowohl wie für den Liebhaber das Werk für die Einführung in die Sortenkunde sehr wertvoll sein. Die naturgetreuen Abbildungen sind sehr gut ausgeführt. Auch ist der beschreibende Text ausführlich gehalten. Die neue Auflage ist um die Sorten:

Dülmener Herbstrosenapfel, Große Kasseler Renette, Kaiser Alexander, Ontario Apfel und Rote Stern-Renette erweitert worden. Das Buch wird viele neue Freunde erwerben und seine Bestimmung, der Förderung des heimischen Obstbaues zu dienen, in weitestem Maße gerecht werden.

**Katechismus der Flaschengetränke für den Wein-, Obstwein-, Likör-, Fruchtsaft-Produzenten und Händler.** 129 wichtige Fragen und Antworten, die die Flaschengetränke-erzeugung und den -handel betreffen. Von Eduard Jacobsen, Berlin. Erschienen im Fachbücherverlag A. Schaar, Gräfenthal (Thüringen). Preis 5,— RM.

Jacobsen hat seine langjährigen und vielseitigen Erfahrungen soweit die Flaschengetränke in Betracht kommen, in 129 Fragen und Antworten gegliedert und zusammengefaßt und hat damit die Getränke-Literatur um ein überaus wertvolles Buch bereichert. Ein Buch, das infolge des billigen Preises sich jeder anschaffen kann und jeder, auch der versierte Fachmann wird daraus profitieren, zumal die Fragen überaus interessant, mannigfaltig und fast ausschließlich praktischen Erfahrungen entstammen.

**Kalkung, die Rettung meiner Wirtschaft.** Von Landwirtschaftsrat E. Hemeter, M. d. R. Kalkverlag G. m. b. H., Berlin W 62, Kielganstr. 2. 12 Seiten mit 5 Abbildungen. Preis 0,50 RM — Porto 0,05 RM.

Der Verfasser zeigt am Beispiel seines Gutes Gentha wie die auf Grund exakter Bodenuntersuchung durchgeführte Kalkdüngung auch leichten Sandboden zu einer wertvollen Nutzungsfläche macht. Der vor der Kalkung durch Säureunkräuter gekennzeichnete Boden von Gentha brachte nur Mißernten. Nach Maßgabe von mehrjährig durchgeführten Feldversuchen, die Menge und Art des geeignetsten Kalkdüngers und die bestwirkende Stickstofform ermittelten, wurde gekalkt, und die Erträge stiegen, weil aus einem kranken ein gesunder Boden geworden war. Die Schrift dürfte machem Landwirt wertvolle Anregung bieten und kann des wertvollen Inhalts und des geringen Preises wegen zur Anschaffung unbedingt empfohlen werden.

▽

# Die Werbetafel

## des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau

kann, soweit der Vorrat reicht, zum bedeutend ermäßigten Preise von 1,— RM in der Geschäftsstelle abgeholt werden.

**Drahtgeflecht- und speziell Drahtzaunfabrik**
G. Döring, Meißen,
Elbstraße 17 / Preisliste franko

**Versand-kisten**
für Obst z. 20, 25, 30, 50 Pfd.
liefert am billigsten
**Oskar Große**
Dresden-N., Coswiger Str. 4

Der erfahrene Gartenbesitzer kauft alles, was er an
**Obstbäumen**
**Rosen**
**Ziergehölzen**
**Alleebäumen**
**Nadelhölzern**
**und Koniferen**
braucht, direkt in einer anerkannt guten Baumschule 400 m über NN. Daher besonders abgehärtetes Pflanzmaterial
Martin Neef, Baum- u. Rosenschulen, Hohenstein-Ernstthal

FLORIUM

FLORIUM

Vernichtet die überwinternden Schädlinge
einzigartiges, von altersher bevorzugtes Obstbaum-Carbolineum.
Chem. Fabrik Flörsheim
**Dr. H. Noerdlinger A.G.**
Flörsheim a. Main.

**Reiner Traubenwein billiger**
als Obstwein oder Bier
1930er Pfälzer Rotwein, Naturgewächs von Winzervereinen und Winzern der Unterhaardt
**zu RM 38.— p. 100 Liter,**
ab Pfalzstation in Fässern von 200 bis 300 Liter. Zahlung nach Erhalt der Ware. Bestellungen an
Kurt Haber, Landau-Rheinpfalz

**Flaschenweine**
aus den Staatsweinbergen werden in Sortimentskisten von 12, 24 und 50 Flaschen von der
**Weinbauversuchs- und Lehranstalt der Landwirtschaftskammer Oberlößnitz**, Post Radebeul, abgegeben
Preislisten stehen kostenlos zur Verfügung / Betriebsbesichtigungen von Vereinen sind vorher anzumelden

Für die beliebten Vereinsfeste bieten **Süßmoste** willkommene Abwechslung
Süßmoste werden von der Geschäftsstelle gerne vermittelt


**Denkt jetzt an die Bekämpfung des Frostspanners!**

Treibt **Vogelschutz**
nur mit der als vorzüglich anerkannten

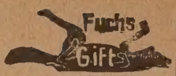
**Nistkastenhöhle NKH**

System Hacke ges. gesch.

**mit großem Brutraum**

Alleinhersteller:

Holzwarenfabrik Fritz Krödel
Lauenstein Sa.



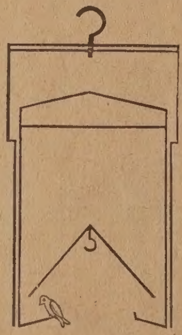

Fuchs, Marder, Iltis, auf d. Stelle tötend, 50 Gaben ℳ 4.50, für Ratten, Mäuse, 100 Gaben ℳ 3.—, Lockmittel auf Kilometer alles anziehend, Riesenerfolge für Fuchs ℳ 3.50, für Marder, Iltis zus. ℳ 3.—. Katalog und Fanggeheimnisse gratis.

**E. Kieferle, Randegg (Baden).**

**Baumpfähle,** Futtertrockengestelle u. Stangen
liefert Martin Eberth, Baumwärter, Bärenstein, Bez. Dresd.

**Sächsisches Gärtnerblatt** Amtsblatt der Fachkammer für Gartenbau bei der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen, enthält: die amtlichen Bekanntmachungen der Fachkammer für Gartenbau; neue Gesetze und Verordnungen aller Art, die für den Berufsgärtner zu wissen notwendig sind in leichtverständlicher Form; Beschlüsse, Entscheidungen und Bekanntmachungen v. Behörden, besonders des Wirtschaftsministeriums, der Reichsbahndirektion Dresden u. a.; Veröffentlichungen über das Lehrlingswesen, besonders über Lehrstellenvermittlung, Lehrlingsprüfungen, Fachschulen usw.; gärtnerische Tarifverträge und Mitteilungen über Tarifwesen und das sonstige Arbeitsrecht; Unterlagen zur gärtnerischen Rechtszugehörigkeit, insbesondere Hinweise auf Gerichtsentscheidungen, Unzuständigkeitserklärungen von Gewerbegerichten usw.; Mitteilungen über Pachtfragen und andere den Grund und Boden betreffende Angelegenheiten; technische Hinweise, soweit es sich um wenig bekannte Dinge handelt; Bekanntmachungen über Frachttarif- und andere Verkehrsfragen, über Ein- und Ausfuhrangelegenheiten, überhaupt über Handel und Verkehr; erläuterte Auszüge aus neuen Steuergesetzen, die für die Gärtnerei zu kennen notwendig ist; regelmäßige Kultur-, Geschäfts-, Markt- und Versandberichte aus allen Teilen des Landes usw. usw. — Erscheint monatlich 2 mal. Probenummer kostenlos. Preis jährlich 6 Mark. **Das Sächsische Gärtnerblatt gehört auf den Schreibtisch eines jeden sächsischen Gärtners und Gartenbauunternehmers!** Zu bestellen bei der **Fachkammer für Gartenbau bei der Landwirtschaftskammer f. d. Freistaat Sachsen, Dresden, Sidonienstr. 11.**

**Vogelschutzgeräte**
„System Rausch"
D. R. G. M.
Futterapparate
Nistkästen
Das Vollkommenste auf dem Gebiete des Vogelschutzes. Prospekte frei!
**Ing. Sillack,**
Langewiesen/Thür.



**Selbsttätiger Futterkessel für Meisen**
seit 15 Jahren erprobt, von verzinktem Eisenblech, dadurch unverwüstlich, Größe I Mark 10.–, Größe II Mark 13.–
Zu haben bei Herrn Revierförster a. D. **Winter,**
Daube bei Lohmen

Die
**Wirkung**
der Anzeige
**steigt**
mit der Zahl
der Wiederholungen :-:

**Ein praktischer Obstzüchter**
benutzt z. Absatz
seines Obstes die
neu eingerichteten
**Obstsammelstellen!**

**Kein Bekämpfen**
aller Obstbaumschädlinge ohne
**Fanggürtel u. Leimringe**
**„Original Breuer"**
garantiert wasserfest
Papierwerk Breuer
Vohwinkel



Verantwortlich für die Schriftleitung und Inseratenteil: Johannes Schomerus, Landwirtschaftsrat für Obstbau. Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, Dresden-A. 1, Sidonienstraße 14. — Fernruf 25146. — Anzeigenannahme nur durch die Geschäftsstelle der Zeitschrift Dresden-A. 1, Sidonienstraße 14, IV.
Verlag und Druck von C. Heinrich, Dresden-N. 6, Kleine Meißner Gasse 4.